

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1934**

288 (10.12.1934)

# Der Landbote

Sinsheimer Zeitung Begr. 1839  
General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Ältestes Heimatblatt dieser Gegend mit den amtlichen Anzeigen. Haupt-Anzeigen-Blatt  
Wöchentl. Beilagen: Ein Blick in die Welt • Die Brunnenstube • Aus dem Reich der Mode • Ratgeber für Haus- u. Landwirtschaft

**Anzeigen-Preise:**  
Anzeigen: Die 46 mm breite  
Millimeter-Zeile 5 Goldpf.  
Reklamen: Die 92 mm breite  
Millimeter-Zeile 15 Goldpf.  
Grundchrift im Anzeigen- und  
Zertitel ist Petit.  
Bei Wiederholungen tarifferter  
Rabatt, der bei Nichtzahlung  
innerhalb 8 Tagen nach Rech-  
nungsdatum oder bei gerichtlicher  
Betreibung erlischt.  
Anzeigen-Umnahme bis 8 Uhr  
vormittags; größere Anzeigen  
müssen am Tage vorher auf-  
gegeben werden.

Bank-Konto:  
Vereinsbank Sinsheim  
e. G. m. b. H.  
Giro-Konto:  
Spar- u. Baufenkasse Sinsheim  
(öffentl. Sparkasse)

**Erscheint täglich**  
mit Ausnahme der Feiertage  
**Bezugs-Preis:**  
Durch die Post bezogen und durch  
den Briefträger und unsere Aus-  
träger frei ins Haus  
monatlich Goldmark 1.15  
zusätzlich 36 Pfg. Postgebühren  
Einzelnummer 5 Pfg.  
Der Bezugspreis ist im Voraus  
zu entrichten.  
In Fällen von höherer Gewalt  
besteht kein Anspruch auf Liefer-  
ung der Zeitung oder auf Rück-  
zahlung des Bezugspreises.  
Geschäftszeit 1/8 bis 5 Uhr  
Sonntags geschlossen.  
Fernsprech-Anschluss Nr. 465  
Postfach-Konto:  
Karlsruhe Nr. 6903

Nr. 288.

Montag, den 10. Dezember 1934.

95. Jahrgang

## Der Tag der nationalen Solidarität in Berlin. 3,5 Millionen in wenigen Stunden.

Berlin, 10. Dez. Trotz des zuerst ungünstigen Wetters demonstrierte ganz Berlin für die nationale Solidarität. Schon Stunden vor Beginn der Sammlungen waren die Straßen, in denen Minister, Staatssekretäre, SA- und SS-Führer, PD-Leiter und Reichs- und Staatsbeamte sich in den Dienst des Winterhilfswerkes stellen sollten, von dichten Menschenmassen gefüllt. Bereits eine knappe Stunde nach Beginn der Sammlung konnten die ersten vollen Büchsen abgeliefert werden. Überall drängten sich die Menschen, um für das Winterhilfswerk zu spenden. Mit jubelnden Heilrufen wurden

Unter den Linden vor dem Hotel Adlon Reichsminister Dr. Goebbels u. Ministerpräsident Göring empfangen. In wenigen Minuten hatten sich Zehntausende zusammengefunden, die alle persönlich dem Minister ihre Gabe überreichen wollten. Keinerlei Abwehungen konnten den Strom der Menschenmassen abdammen, so daß die Minister sofort in der Menge verschwanden und es Mühe kostete, ihnen ständig neue Sammelbüchsen zu überbringen.

10. ja 100-M.-Scheine wechselten ab mit Kupferpfennigen und Zehnpfennigstücken; niemand, der nicht in diesen Stunden für die Volksgemeinschaft für die nationale Solidarität der gegenseitigen Hilfe für das nationalsozialistische Deutschland durch opferbereite Tat demonstriert hätte. Diejenigen, denen es trotz aller Anstrengung nicht gelang, bis zum Propagandaminister durchzudringen, pilgerten zum Ministerium, um dort ihre Gaben Dr. Goebbels abzugeben. So brachte einer

ein goldenes Vorkriegs-Zehnmärkstück, das er in einer Schublade aufbewahrt hatte, ein anderer übergab dem Ministerium die Summe von 700 RM., die er am Vormittag in seinem Betrieb gesammelt hatte.

Am Potsdamer Platz sammelten u. a. die Beamten des Preussischen Staatsministeriums unter Führung von Staatssekretär Körner. Während weithin und nördlich vom Potsdamer Platz hauptsächlich SA, SS, SA und PD, Polizei und Städtische Behörden sowie die Filmgroßen sammelten, hatten mehrere hundert Beamte der einzelnen Ministerien weithin des Potsdamer Platzes ihre Standquartiere bezogen. An die Gedächtnisstraße sammelten Staatssekretär Meißner und Staatssekretär Lammer von der Reichsfinanzlei, Dr. Schach und Staatssekretär Polle arbeiteten in der Wilmerdorfer Straße, während die Staatssekretär Pfundtner und hier an der Gedächtnisstraße, dann am Bahnhof Zoo die Bitte um ein Opfer ausprägten.

Vor dem Sportpalast hielten NSKK und Luftsportverband reiche Ernte. Selbstverständlich durfte auch die Presse nicht fehlen. Außer den Mitgliefern der Presse kammer klapperten auch viele Chefredakteure der Zeitungen und des Deutschen Nachrichtenbüros sowie anderer Korrespondenzen der des blau-grünen Büchse. Die Pour-le-Mérite-Liegere des Deutschen Luftsportverbandes empfingen geschloßen am Bülbüchsen ihre Sammelbüchsen. Es dauerte nicht lange, da waren Bruno Lörzer, Udet, von Schleich, Balle, Budler und Belgen umringt. Die Justiz arbeitete im Dienste der Winterhilfe unter Führung des Kammergerichtspräsidenten Hoelscher. Vor dem Columbushaus am Potsdamer Platz sammelte Frau Dr. Goebbels. Ihre „Ernte“ war besonders reich. Auf der irahrend erleuchteten Leipziger- und Friedrichstraße waren Reichsschriftstufen- u. Musikammer sowie die Reichsfilmmammer mit ihren markantesten Vertretern aufmarschiert. — Vor dem Rathaus war Dr. Sahm, Berlins langer und beliebter „Ober“, tätig. Auf dem Weitermarsch zum Alex konnte man u. a. Willi Frisch und Harry Piel begegnen, die Büchsen schwingend. An der Ecke Dirschsenstraße fanden umfremt von dichten Menschenmassen Max Schmeling nebst Frau Anni und eine, um beträchtliche Beute zu machen. Auf dem Dönhofsplatz hatte u. a. der kriegsblinde Leiter des Bundes erblindeter Krieger, Dr. Klein, mit einigen Getreuen Aufstellung genommen, um namens der 3000 deutschen Kriegsblinden seinen Teil zur Vinderung von Not und Elend beizutragen.

Dieser trübe Dezembertag, er zeigte Berlin in einem neuen Gesicht: Er manifestierte vor der ganzen Welt eine schweigende, aber desto eindringlichere Kundgebung des Opfergeistes und des Gemeinschaftsgefühles einer ganzen Nation.

„Wir lassen Euch nicht im Stich“. Diese Parole flag von Straße zu Straße und fand überall begeisterten Widerhall. — Wir lassen weder die notleidenden deutschen Volksgenossen im Stich, noch die nationalsozialistische Staatsführung in ihrer Aufbauarbeit.

Diese wenigen Stunden trugen die Idee der nationalen Solidarität zum Siege.

### 3,5 Millionen in wenigen Stunden

Das glänzende Ergebnis des Tages der nationalen Solidarität — Der Dank des Führers an Sammler und Spender

Berlin, 10. Dez. Nach den Feststellungen der Haupt-sammelstelle, die bis in die frühen Morgenstunden alle Hände voll zu tun hatte, sind in Berlin von den 4000 Sammlern insgesamt 216 926,46 RM. in den blauen Büchsen gesammelt worden. Das ist das größte Ergebnis einer Straßensammlung, das je zu verzeichnen war und auch das des Christofesttags noch weit übertraf. Der Erfolg ist um so höher zu veranschlagen, als die Sammeltätigkeit sich nur auf wenige Stunden erstreckte. Die Abrechnungsstelle des Propagandaministeriums notierte allein für Dr. Goebbels und Göring 12 080,70 RM.

Reichsminister Dr. Goebbels erstattete Sonntag mittag dem Führer Bericht über den Verlauf der Sammlung. Er konnte dabei mitteilen, daß die Aktion im ganzen Reich reibungslos und ohne Störung verlaufen ist.

Die Anteilnahme der Bevölkerung übertraf alle bisher bei ähnlichen Anlässen dagewesenen Ausmaße. Das vorläufige Gesamtergebnis beträgt rund 3 1/2 Millionen RM.

Es läßt die Ergebnisse aller früheren Sammlungen für das Winterhilfswerk weit hinter sich zurück und stellt mehr als die Hälfte des Ergebnisses der Juppelin-Spende des deutschen Volkes dar, für die im reichen und mächtigen Vorkriegsdeutschland ein Jahr lang gesammelt werden mußte, während die Sammelzeit am Tage der nationalen Solidarität knapp fünf Stunden betrug.

Der Führer drückte Dr. Goebbels seine besondere Befriedigung über Verlauf und Ergebnis der Aktion aus und beauftragte ihn, allen daran beteiligten Sammlern und Spendern seinen herzlichsten Dank zum Ausdruck zu bringen.

Reichsminister Dr. Goebbels dankt den Sammlern und Spendern der nationalen Solidarität mit folgendem Aufruf: „Im Auftrage des Führers danke ich allen, die als Sammler oder Spender am Tage der nationalen Solidarität mitgewirkt haben und damit helfen, ihn zu einem wirklichen Akt tatgebender Volksgemeinschaft zu gestalten. Die unerschöpflichen Männer und Frauen des öffentlichen Lebens, die sich durch ihr persönliches Beispiel in die Front des Herzes der unbekanntesten Sammler stellen, haben damit bewiesen, daß ihnen der Begriff der nationalen Solidarität keine leere Phrase ist. Sie haben dabei aber auch ausnahmslos und mit tiefer Befriedigung die innere Verbundenheit mit seinen sozialistischen Aufgaben teilhaben können und gewiß auch neue höchste Achtung und größte Liebe gerade zum armen und vielfach noch notleidenden Teil der Nation empfunden, die sich am Samstag in Begeisterung für das neue Reich und in Hilfsbereitschaft für die sozial Bedrängten geradezu übertraf.“

Der Welt aber haben wir alle, Sammler und Spender, ein leuchtendes Beispiel unserer inneren Geschlossenheit und nationalen Solidarität gegeben, und damit einen bloßen

## Vertrauen ist Vorbedingung.

Eine Rede des Stellvertreters des Führers.

Böhm, 9. Dez. Am Samstagabend sprach in Böhmen vor 40 000 Personen der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß. Er führte einleitend aus, daß der Tag der nationalen Solidarität an die Pflicht des Einzelnen jedes einzelnen im deutschen Volk für alle, die der Hilfe bedürfen, erinnert. Genau so, wie es für den einzelnen Deutschen eine selbstverständliche Pflicht ist, einem schwächeren Volksgenossen zu helfen, so ist dies auch Pflicht des Staates. Besonders haben wir Deutsche die Aufgabe, den Kriegsveteranen und den Opfern des Krieges in der Heimat durch positive Hilfe zu danken. Es ist ein Gebot der nationalen Ehre, denen auch materiell zu helfen, die ihre Gesundheit und ihre Arbeitskraft opferten im Kampf um das Sein ihres Volkes. Auf lange Sicht kann — bei aller Notwendigkeit heute — das Winterhilfswerk keine endgültige Lösung bedeuten, vielmehr ist es Deutschlands großes Ziel, die Wirtschaft so gesund und ertragreich zu gestalten, daß jeder, der arbeiten will, Arbeit und damit Verdienst in ausreichendem Maße findet, und darüber hinaus dem Staat die Mittel aufsuchen, die ihm eine wirklich großzügige Alters- und Invalidenversicherung ermöglichen.

Die außenpolitische Lage betreffend sagte Rudolf Heß: „Wir Deutschen können mit Ruhe der außenpolitischen Entwicklung entgegensehen. Wir tun alles, um eine ruhige europäische Entwicklung mit herbeiführen zu helfen.“

Zur Frage des Kriegsgeredes äußerte sich Rudolf Heß: „Ich kann mir denken, daß viele unserer Volksgenossen sich fragen, woher kommt denn eigentlich neuerdings das viele Gerede von Krieg und Kriegsgefahr? Daß sie sich fragen, wer in aller Welt hat denn nur die Absicht, Krieg zu führen? Oder wer hat ein Interesse daran, von Kriegsgefahr zu reden? Dazu möchte ich sagen: Ich glaube an keine akute Kriegsgefahr, ich glaube auch nicht, daß es verantwortungsbewußte Politiker, die wahre Beauftragte ihrer Völker sind, gibt, die zu einem Kriege treiben.“

Aber es gibt Interessenten für einen Krieg. Das sind Leute, denen jedes Mittel recht ist, wenn sie ein kleines Vorkriegsnetz für ihre Eitelkeit entzünden können. Und dazu dient ihnen auch das Antriebsbandmalen von Kriegsgefahr. Das sind ferner Emigranten.

die innerlich und äußerlich vaterlandslos nur ein Ziel haben, Raub an den Völkern, die sie ausbeuten haben. Sie können nur im Trüben fischen, sie können als die Verachteten aller Völker nur im Hintergrunde sitzen, sie können nur heßen und lügen und Unruhe schaffen, sonst haben sie keinen politischen Zweck.“

Diese Herren betreiben ihr Handwerk unter dem Motto: „Deutschland rüftet auf, Deutschland gefährdet die Welt, wir hingegen müssen ihr den Frieden erhalten!“

Den Frieden auf Erden erhalten die anständigen Soldaten viel eher als böswillige Zeitartikler.

Ueber diese braucht man gar nicht zu reden, sie arbeiten für einen bestimmten Zweck. Es schreiben aber andere Auslandsjournalisten ihre Attacken gegen Deutschland vielleicht sogar in dem Glauben, wenn sie Deutschland diffamieren, dienen sie dem Frieden. Die meisten von diesen kennen das neue Deutschland gar nicht und noch weniger den Deutschen von heute. Wenn diese Herren draußen sich bei ihrer Kollegen in Deutschland erkundigen, würden sie vielleicht doch eines Besseren belehrt. Wir haben nämlich mit Freuden, so betonte der Stellvertreter des Führers, gesehen, daß bei denjenigen Vertretern der Auslandspresse, die sich aufrichtig um ein Kennenlernen Deutschlands bemühen, ein wachsendes Maß von Verständnis für das neue Deutschland vorhanden ist.

Ich halte es für richtig, öffentlich den Wert einer anständigen Berichterstattung für die Veruhigung der Völker festzustellen. Es bleiben als Kriegstreiber und als Leute, die gern vom Kriege reden, im wesentlichen Elemente übrig, die keine Verantwortung tragen für das Schicksal der Völker.

Das diese Elemente niemals selbst in die Lage kommen

Samstag zu einem wahren Feiertag und Freudentag des ganzen deutschen Volkes gemacht.“

### Vorläufiges Gesamtergebnis der Sammlungen

Berlin, 10. Dez. Das vorläufige Gesamtergebnis der Sammlungen am Tage der nationalen Solidarität dürfte 3 1/2 Millionen RM. erreichen.

Ort	Betrag	RM
Baden	146 000	RM
Berlin	225 000	„
Bayerische Ostmark (26 Kreise von 43)	50 000	„
Düsseldorf	98 000	„
Essen-Ruhr	41 468	„
Halle-Merseburg	72 526	„
Hamburg	50 000	„
Hannover-Ost	128 756	„
Hannover-Süd	70 000	„
Nachen	80 000	„
Hessen-Nassau	230 503	„
Koblenz-Trier	45 000	„
Kurhessen	77 000	„
Kurmark	183 296	„
München-Oberbayern	85 000	„
Magdeburg-Anhalt	163 782,44	„
Mecklenburg-Vorpommern (es fehlen 3 Kreise von 16)	97 000	„
Niederrhein (16 Kreise von 40)	35 000	„
Pommern	90 753,15	„
Rheinpfalz	55 000	„
Sachsen	258 320	„
Schlesien (5 Kreise fehlen)	211 000	„
Schleswig-Holstein (Durchschnitt 15 Pfg.)	220 340,95	„
Unterfranken (es fehlen 4 Kreise von 24)	49 000	„
Mittelfranken	47 800	„
Thüringen	130 947,50	„
Weier-Ems	72 000	„
Westfalen-Nord	100 000	„
Westfalen-Süd	99 887,63	„
Württemberg (50 v. H. der Kreise)	82 650	„
Schwaben (50 v. H. der Kreise)	70 000	„

9 358 865,67 RM.

würden, in einem Feldzug an der Front zu kämpfen, verneht sich von selbst. Wir brauchen sie auch wohl zurzeit in ihrer gefährlichen Bedeutung nicht zu überschätzen. Sie müssen am ruhigen Widerstandswillen der Völker scheitern.

Bezüglich der deutsch-französischen Situation stellte Rudolf Heß fest:

Wir Deutsche sind heute nicht mehr der Meinung, daß Frankreich — wie wir es besonders zurzeit des Ruhr-einbruchs glauben mußten — die Vernichtung unseres Landes mit allen Mitteln betreibt. Eine veränderte Stellung Frankreichs zu Deutschland hat natürlich auch eine entsprechende Veränderung Deutschlands zu dem Problem „Frankreich“ mit sich bringen können. Heute glauben wir, daß eine Verständigung mit Frankreich tatsächlich möglich ist. Durch Reden und Begehen französischer Frontkämpfer und durch die Antworten anderer Frontkämpfer sind wir in unserer Friedensparole gefestigt worden.

Alle Völker haben für Glende und Hilfsbedürftige zu sorgen. Diese Hilfe wird aber nur dann von Dauer sein, wenn die wirtschaftliche Befundung in der Welt herbeigeführt wird. Zu diesem Ziele kommen wir aber nicht mit internationalen Wirtschaftskonferenzen, auf denen ichöne Reden ohne praktische Bedeutung gehalten werden, sondern dadurch, daß den alleseitigen Bedürfnissen im Austausch der Güter der Weg frei gemacht wird.

Die Vorbedingung ist aber immer Vertrauen!

### In wenigen Worten

Brüssel: Nach einer Mitteilung der Zeitung der Zeitung der Brüsseler Bestausstellung hat sich die deutsche Regierung zu ihrem lebhaften Bedauern gezwungen gesehen, wegen der Transferschwierigkeiten der notwendigen Marktbeträge auf ihre Beteiligung an der Ausstellung zu verzichten.

Paris: Die Verhaftung des Polizeinspektors Bonny zieht weitere Kreise. Die Aussagen eines Fräuleins namens Cotillon, die Bonny schwer belastet hatten, haben jetzt zur Verhaftung eines Bankiers Dubois geführt, der Vorsitzender des Verwaltungsrates einer Pariser Finanzgesellschaft ist. Ihm wird Fälschung der Bilanz zur Last gelegt.

Wien: Das Bundeskanzleramt hat das seinerzeit verfügte und zuletzt am 12. September 1934 mit Wirksamkeit bis 16. Dezember 1934 verlängerte Verbot der Verbreitung aller im Deutschen Reich erscheinenden Tageszeitungen und gewisser Zeitschriften im gleichen Umfang für einen Zeitraum von weiteren drei Monaten (Endtag 16. März 1935) verlängert. Die gegen bestimmte Zeitungen für eine längere Zeitdauer verfügte Verbote werden hierdurch nicht berührt.

Belgrad: Nach einer Zeitungsmeldung soll ein hervorragender Führer der südslawischen Terroristenorganisation, der sich bisher in Ungarn aufhielt, jetzt nach Italien geflüchtet sein.

Sofia: Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, sind sechs Kommunisten durch den Strang hingerichtet worden. Sie waren vor zwei Wochen vom Militärgericht in Philippopol wegen Zellenbildung innerhalb der dortigen Garnison zum Tode verurteilt worden.

Washington: Der drahtlose Telefonverkehr Amerika-Japan wurde am Freitag durch eine Begrüßungsanfrage Staatssekretärs Hulls an Außenminister Hirota eröffnet.

Washington: Infolge des ungarisch-südslawischen Streites beschließen sich im Staate Ohio die ungarischen und die kroatischen Vereinigungen sehr bestig. Die Gegenstände wurden bisher in vielen Entschuldigungen ausgetragen, die in Protesttelegrammen auch dem Staatsdepartement zugeleitet wurden. Zu Fälligkeiten zwischen den politischen Gegnern in Ohio ist es bisher nicht gekommen.

In dieses vorhanden, wird sich eine Verständigung... finden lassen.

Zum Schluß betonte August Heß, daß er sich freue, im Gebiet der konzentrierten Arbeit auch mit der Sammelbüchse in der Hand am großen nationalsozialistischen Hilfswerk dieses Winters mithelfen zu können.

Mit einem Siegel auf den Mann, dessen Arbeit Millionen Deutschen die Vinderung ihrer Not verdanken, auf Adolf Hitler, schloß die Rede des Stellvertreters des Führers.

Das Verfahren gegen Landesbischof D. Wurm eingestellt

Berlin, 9. Dez. Kirchenamtlich wird mitgeteilt: Das von der Staatsanwaltschaft gegen Landesbischof D. Wurm und Oberkirchenrat Dr. Schauffler, Stuttgart, eingeleitete Ermittlungsverfahren ist durch Einstellungsbescheid beendet.

Die Schweiz lehnt ab.

Oberbefehlshaber über die internationale Polizeitruppe ein Engländer.

London, 9. Dez. Ueber die Vorbereitungen zur Bildung einer internationalen Sicherheitstruppe für das Saargebiet meldet der Genfer Berichterstatter der „Times“: Der Völkerbundsrat hat keine direkten Einladungen ergehen lassen. Aber die britische Regierung hat sich privatim an die italienische, niederländische, schwedische und nachträglich auch an die schweizerische Regierung gewandt. Die Zustimmung der italienischen Regierung ist bereits gegeben worden.

Die Schweizer Regierung hat die Entsendung von Truppen abgelehnt.

Es lautet, daß der Oberbefehl einem britischen Offizier anvertraut werden wird, und zwar aus folgenden Gründen:

- 1. Die britische Regierung ist Urheberin des Planes.
2. Der Vorsitzende der Regierungskommission, Knox, ist ein Engländer, und es ist zweckmäßig, daß der militärische Oberbefehlshaber die gleiche Nationalität hat.
3. Es wird erwartet, daß Großbritannien das stärkste Kontingent sendet, nämlich zwei Bataillone, während die anderen Mächte je ein Bataillon entsenden sollen.

Ueber die Urheberchaft des Planes berichtet der Korrespondent, er sei schon vor einiger Zeit von der ganzen britischen Regierung auf einer der regelmäßigen Kabinettsitzungen angenommen worden. Der ganze Schritt sei daher durchaus britischen Ursprungs. Eben habe bei seiner Ankunft in Genf den Plan in der Tasche gehabt und sei ermächtigt gewesen ihn den anderen interessierten Regierungen vorzulegen, wenn es sich zeigen sollte, daß die Lage im Saargebiet dies notwendig mache.

worden. Damit ist festgestellt, daß sich beide Herren keines ehrenrührigen und strafbaren Handlungen schuldig gemacht haben.

Eine neue „Nürnberg“

Kiel, 9. Dez. In Anwesenheit des Chefs der Marineleitung Admiral Dr. h. c. Raeder, des Reichsstatthalters von Bayern, General von Epp, des Gauleiters von Franken, Julius Streicher, und anderer hervorragender Persönlichkeiten lief Samstagmittag auf den Deutschen Werken in Kiel ein neuer kleiner Kreuzer der Reichsmarine vom Stapel. Das Schiff wurde von der Gattin des in der Falkland-Insel-Schlacht gefallenen Kapitäns zur See von Nürnberg auf den Namen „Nürnberg“ getauft. Die Taufrede hielt der Oberbürgermeister von Nürnberg, Oberführer Siebel.

auf dem internationalen Feld eine wirksame Unterdrückung politischer Verbrecher sichern.

Die französische Regierung werde später noch konkrete Vorschläge machen.

Zum Schluß betonte Raval noch einmal, daß die beteiligten Regierungen nichts unterlassen dürften um die Schwierigkeiten zu entdecken und um auch die Helfer zur Verantwortung zu ziehen. Besonders habe die ungarische Regierung selbst die Pflicht, eine neue Unternehmung anzustellen.

Der italienische Delegierte, Baron Aloisi,

erklärte, durch die Anklagen Südlawiens sei eine ganze Nation in ihrem Ehrgefühl verletzt worden. Vom ungarischen Standpunkt aus müsse man bei der südlawischen Denkschrift zwei Perioden der ungarisch-südlawischen Beziehungen unterscheiden, nämlich die Zeit bis zum Juli 1934 und die von da ab bis zum Marzeiler Attentat. Es handele sich darum, ob Ungarn das im Juli getroffene Abkommen eingehalten habe oder nicht. Auf die frühere Zeit zurückzugreifen erachte er rechtlich nicht zulässig.

Ungarn könne sich aber darauf berufen, daß es schon früher einen Freundschafts- und Nichtangriffspakt mit Südlawien vorgeschlagen und eine Untersuchung über die Umstände, unter denen sich die südlawischen Terroristen befähigt hatten, angeboten habe.

Der Rat habe sich mit Erschütterung vernommen, daß gegen König Alexander von einer terroristischen Organisation in Brüssel ein regelrechtes Todesurteil ausgesprochen und in der Presse veröffentlicht worden sei. Wenn im Zusammenhang mit dem südlawischen Antrag von ungarischen Revisionismus gesprochen worden sei, so könne der Rat nur davon Kenntnis nehmen.

Daß der ungarische Revisionismus friedlichen Charakter habe, Revisionismus sei nicht Terrorismus. Italien habe als erstes Land den Grundriss aufgestellt, daß die Verträge den wechselnden Zeitumständen angepaßt werden müßten, und zwar auf legalen Wege.

Es sei deshalb nicht zulässig, dieses Streben mit Terrorismus zu verwechseln. Die Anregungen zu internationalen Maßnahmen gegen den Terrorismus werde die tatsächliche Regierung aufmerksam prüfen. Sie sei jedoch davon überzeugt, daß hierfür eine Atmosphäre des Vertrauens und normaler internationaler Beziehungen notwendig sei. Sie sei bereit, hieran nachdrücklich mitzuarbeiten.

Der englische Außenminister klagt

London, 10. Dez. Von gewissen Presseorganen waren vor einiger Zeit Verdächtigungen gegen den britischen Staatssekretär des Auswärtigen, Sir John Simon, erhoben worden in denen angedeutet wurde, Simon sei an Rüstungsfirmen interessiert, wodurch die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten beeinflusst werde. Wie jetzt mitgeteilt wird, hat Sir John Simon gegen die Verbreiter derartiger Verdächtigungen Verleumdungsklagen erhoben.

Der Zwischenfall in Abessinien

Schwere Verluste auf beiden Seiten — Zweierle-Darstellungen.

London, 9. Dez. Wie Reuters aus Addis Abeba zu dem gemeldeten italienisch-abessinischen Zwischenfall erfährt, ist der abessinische Gesandte in Rom beauftragt worden, bei der italienischen Regierung scharfen Protest gegen die Besetzung abessinischer Gebiete durch italienische Truppen zu erheben und Aufklärung über diese Vorfälle zu verlangen. Wie Reuters berichtet, haben eingeborene Truppen aus Italienisch-Somaliland mit Tanks, Flugzeugen und Artillerie und unter dem Kommando italienischer Offiziere am 5. Dezember die abessinische Begleitmannschaft einer englisch-abessinischen Kommission bei Itala überfallen. In dem darauffolgenden Gefecht zwischen italienischen und abessinischen Truppen auf dem Gebiete von Italienisch-Somaliland sind nach abessinischer Darstellung

60 Italiener getötet und 400 verwundet worden, während die Verluste der Abessiner an Toten und Verwundeten auf 100 beziffert werden.

Wie Reuters aus Rom meldet, hat die italienische Regierung wegen des Zwischenfalles bereits bei der abessinischen Regierung protestiert. Nach italienischer Darstellung hat eine abessinische Truppenabteilung bereits vor zwei Tagen mit Gewehren, Maschinengewehren und einem kleinen Geschütz die Grenze von Somaliland überschritten und die italienischen Grenzposten angegriffen.

Die italienisch-abessinische Spannung geht, wie Reuters weiter berichtet, darauf zurück, daß die Abessiner vor einiger Zeit die Verleumdung erhoben haben, die Italiener hätten ihre Grenze verletzt.

Eine andere Quelle der Reibungen liegt darin, daß Abessinien Japan große Konzessionen für den Anbau von Baumwolle und andere wirtschaftliche Vorteile gewährt hat, die nach italienischer Auffassung dem italienisch-abessinischen Vertrag zuwiderlaufen. Wie erinnerlich, war es bereits Ende November zu einem ersten italienisch-abessinischen Zwischenfall gekommen. Das italienische Konsulat in der abessinischen Stadt Gondar war

Dueßl in Genf.

Laval sekundiert Belgrad, Italien verteidigt Ungarn.

Genf, 9. Dezember. In der gestrigen Sitzung des Völkerbundes gab bei Behandlung des südlawisch-ungarischen Konfliktes gleich zu Beginn der Verhandlung Laval eine bedeutende Erklärung ab.

Laval ging auf die südlawische Denkschrift ein und machte sich die im wesentlichen darin enthaltenen Anschuldigungen gegen Ungarn zu eigen. Ungarische Offiziere und Behörden seien beteiligt.

Dagegen habe der ungarische Delegierte bestritten, daß die Regierung seines Landes unterrichtet gewesen sei. Er würde es vorgezogen haben, nichts über dieses politische Ziel zu sagen, das mit diesen Terrorakten verknüpft sei. Aber da Ungarns Delegierter selbst vom Revisionismus gesprochen habe, so wolle er sehr deutlich ein Wort wiederholen, das er vor der Kammer gesagt habe:

„Wer einen Grenzstreifen verliert, führt den Frieden Europas.“

Bei dieser schweren Auseinandersetzung steht Frankreich an der Seite Südlawiens. Laval betonte dann, daß dieses Verbrechen auf französischem Boden begangen worden sei, und daß auf französischem Boden eine fremde Hand gleichzeitig einen befreundeten Herrscher und einen großen Diener der französischen Republik niedergeschlagen habe. Frankreich sei gleichzeitig mit Südlawien damals getroffen worden. Als man den ritterlichen König, den Einiger seines Landes trat, da habe man auch den Frieden treffen wollen und sein Werk zerstören wollen. Aber das Werk bestehe weiter, es hänge nur vom Völkerbundsrat ab, ob nicht doch der Friede in Gefahr kommen könnte. Südlawien habe mit außerordentlicher Selbstherrschung und Würde kein Unglück getragen. Es habe durch seine Ruhe einen Beweis seiner Stärke und Einheit geliefert. Europa habe gefühlt, daß die Unversöhnlichkeit des südlawischen Staates eine Notwendigkeit für den Frieden ist.

„Die südlawische Regierung hat“, so fuhr Laval fort, „den stärksten Beweis ihres Friedenswillens geliefert. Sie

hat, in ihrer Vaterlandsliebe ins Herz getroffen, ihren Schmerz überwunden und sich nicht wie andere es vor 20 Jahren getan haben, selbst Genugtuung verschafft, sondern hat sich an Genf gewandt. Sie erwartet unsere Entscheidung.

Es hängt deshalb auch von der Einrichtung in Genf ab, die Probe zu bestehen.

Gestern hat unsere plötzliche Entscheidung der Welt gezeigt, daß der Völkerbund verhindern kann, daß irgendwo die Ordnung gestört wird, indem er sich der militärischen Kräfte bedient, über die seine einzelnen Mitglieder verfügen; heute handelt es sich darum, Südlawien Genugtuung zu geben, indem wir die ganze moralische Autorität einleihen, über die der Rat verfügt. Zugleich gilt es, aus dem Attentat von Marzeille die Lehre zu ziehen und für alle Zukunft derartige Taten unmöglich zu machen.“

Der französische Außenminister ließ dann das Urteil durchblicken.

Daß die ungarische Regierung zum mindestens fahrlässig gehandelt habe, über Frankreich wolle diese Ansprache nicht leidenschaftlich führen. Es wünsche, daß jene Wiedergutmachung durchgeführt werde, die den Rechten entspreche, aber so, daß eine Wiederveröhnung möglich wird durch gegenseitigen guten Willen.

Diese Ansprache dürste nicht allein in einer Diskussion über die Vergangenheit erschöpft werden, eine wichtige und heikle Frage für die Zukunft müsse gelöst werden. Das müsse geschehen auf der Grundlage des Artikels 10 des Völkerbundespaktes, der die Mitglieder verpflichte, die territorialen Unversöhnlichkeit und die politische Unabhängigkeit aller anderen Mitgliedsstaaten zu achten. Er verbiete daher auf den Regierungen, jede Tätigkeit auf ihrem Gebiete zu dulden, die einem anderen Ziele diene, Genf wolle man das Recht nicht anlassen. Aber dieses Recht bringe auch Pflichten mit sich, Pflichten für die Verjungen, die es in Anspruch nehme und Pflichten für die Regierungen. Man müsse hier eine neue internationale Regelung schaffen. Man müsse

Der Tod auf Hohenfried.

Roman von Kurt Martin.

„Und noch, haben Sie den Toten gesehen?“ „Ja, er liegt noch unter dem Baume, von dem ihn Obig abgeschmettert hat.“

„Nun gut! Wir werden ja sehen!“ Fern lugte aus dem Grün der Bäume ein kleines Häuschen hervor. Der Gutsinspektor deutete darauf hin.

„Dort, das ist das Gärtnerhäuschen.“

„Aha! — Und die Stelle, wo man Otto Müller fand?“

„Die liegt da drüben; es führt von dem Gärtnerhäuschen ein schmaler Weg dahin. Wir können aber gleich hier quer durch das Gebüsch gehen.“

Sie standen alsbald vor einer großen Buche, zu deren Füßen der Tote mit einem Tuche zugebedeckt lag. Neugierig standen Leute vom Gut umher.

Kriminalinspektor Stein befahl:

„Ich brauche keine Zuschauer, gehen Sie alle an Ihre Arbeit. Nur Sie, Herr Inspektor, bleiben hier. — Und wo ist Obig?“

Ein junger, blondhaariger Mensch trat vor.

„Hier!“

„Sie haben den Toten gefunden?“

„Ja.“

„Sie bleiben auch hier!“

Zögernd entfernten sich die übrigen.

Der Kriminalinspektor beugte sich über den Leichnam und schob das Tuch zurück, das das Antlitz bedeckte. Er prüfte lange die Würgestellen des Seiles am Halse. Dann stand er auf.

Oben am Baumast hing noch das festgeknappte Ende des Seiles.

Er fragte: „Wo ist das Seilstück hingekommen, das um den Hals des Toten lag?“

Obig griff bei dem Baumstamm ins Gras.

„Hier! — Ich löste es ihm vom Halse und warf es hier her.“

Der Kriminalinspektor untersuchte auch dieses Stück eingehend. Dann befahl er einem seiner Beamten, aus dem

Gärtnerhäuse einen Stuhl zu holen. Er kniete wieder neben dem Toten, probierte das Seilstück um dessen Hals, nahm eine Lupe und untersuchte sehr genau die Faserung des Seils.

Als dann der Stuhl gebracht worden war, stieg er hinauf und wiederholte an dem an den Ast geknüpften Seilstück seine Untersuchung, hier aber noch eingehender, noch sorgfamer. Endlich löste er das Seil vom Ast und stieg von dem Stuhl. Noch einmal prüfte er mittels der Lupe das Seil.

Er ließ sich von einem seiner Beamten die Attentatsde reiden, entnahm ihr Papier, wickelte das Seil hinein und schob es in die Tasche, die er verschloß.

Seine Augen hatten einen fremden, harten Ausdruck bekommen.

Er sah den Gutsinspektor an.

„Hier liegt kein Selbstmord vor. Hier handelt es sich um einen Mord!“

Friedrich Finkemann trat entsetzt einen Schritt zurück.

„Nicht möglich! — Ein Mord? — Ein zweiter Mord also?“

„Ja, Otto Müller ist ermordet worden. Schon die Faserung des Seiles, seine Abscheuerstellen, beweisen, daß der Mann nicht das Seil um den Ast geschlungen und sich dann daran erhängt hat, sondern, daß der Mann vermutlich mit dem Seile um den Hals erwürgt wurde und erst dann, nachdem er tot war, nachdem er erwürgt war, hier an dem Ast aufgehängt wurde.“

Der Gutsinspektor starrte den jungen Obig an, und der wieder ihn. Sie sagten beide zu gleicher Zeit:

„Ja, wie kann man denn das sehen?“

Inspektor Stein lächelte leis.

„Sehr einfach! Ich habe festgestellt, daß die Faserung am Seil, das dort am Ast befestigt war, in der Richtung nach unten geschweert wurde. Das Seil ist also mit der Last des Toten nach oben gezogen worden! — Hätte sich Otto Müller selbst erhängt, so müßten die am Ast geschweerten Seilsfasern nach oben laufen.“

Er bekam es plötzlich eilig. Er sah auf den Boden nieder. „Hier sind nun etliche Menschen herumgetreten. In die Feststellung einer Fußspur ist da nicht mehr zu denken. Wir wollen aber doch die Stelle hier absuchen.“

Er nickte dem Gutsinspektor und Obig zu.

„Sie treten dort hinüber! So, — das genügt schon! — Bleiben Sie hier! Ich brauche Sie dann noch.“

Mit seinen beiden Begleitern suchte er sorgsam den Boden ab. Das Gras war überall niedergedreten. Zwischen den Halmen lag zusammengedrückt eine Hindholzhackel. Die nahm Stein an sich. Weiter war nichts zu sehen. Spuren, daß der Körper des Toten etwa zu der Buche geschleift worden sei, fehlten.

Der Kriminalinspektor starrte auf den schmalen Weg, der hier an der Buche vorbei hin zum Gärtnerhaus führte. Dieser Weg war mit hartem Kies bedeckt, auf dem sich keine Spuren zeigten.

Wie war der Tote da hinauf an den ziemlich hohen Ast geknüpft worden? — Vielleicht mit Hilfe eines Stuhles! — Der Mörder hatte raffiniert gehandelt. Hier der feste Kiesweg ward nicht zum Verräter etwaiger Fußspuren. — Er ordnete an:

„Wir gehen jetzt zum Gärtnerhaus. Sie kommen beide mit!“

Damit winkte er dem Gutsbesitzer und Obig zu.

Alle begaben sich zu dem kleinen einsamen Häuschen. Das lag still und verborgen im Grünen, friedsam und verträumt.

Der Kriminalinspektor fragte den Schutzmann, der vorhin den Stuhl holte:

„Wie fanden Sie die Haustür?“

„Sie war nicht verpestert, aber eingeklinkt.“

Stein wandte sich an Obig.

„Waren Sie heute schon da drin im Haus?“

„Nein; aber die Leute mögen wohl vorhin drin gewesen sein.“

Der Kriminalinspektor untersuchte die Haustür. Der Schlüssel steckte innen. Er trat allen voran ins Haus. Im kleinen Wohnzimmer fand sich nichts Auffälliges, nichts, das auf einen Kampf schließen ließ.

Einer der Kriminalinspektoren deutete auf das Sofa.

„Da sind zwei Fußspuren.“

„Ja! — Sehr deutlich sogar!“

Paul Stein befahte sich diese zwei Abdrücke auf dem dunklen Ueberzug des Sofas.

von Eingeborenen überfallen worden. wobei ein Askari bei Konulatstraße getötet und drei weitere verletzt wurden. Der Zwischenfall wurde seinerzeit freundschaftlich beigelegt.

Eine neue Wendung im Falle Lindbergh

Newport, 9. Dez. Blättermeldungen zufolge ist im Falle Lindbergh eine neue überraschende Wendung eingetreten. Danach soll ein früherer Sträfling namens Robert Wildt auf dem Sterbebett gestanden haben, das Lindbergh-Kind

entführt und getötet zu haben. In dem Geständnis, das in Anwesenheit von Zeugen niedergeschrieben und von dieser durch ihre Unterschrift bestätigt worden sei, habe Wildt erklärt, das Verbrechen sei ein Raubakt an den Reichen, gewesen. Er habe das Kind nicht töten wollen. Das Kind habe aber geschrien, und er habe ihm deshalb zwei Schläge versetzt. Nach der Tat habe er sich nach dem Besten der Union begeben, ohne sich um das ausgelegte Lösegeld zu bemühen.

75 Jahre Staatl. Landw. Versuchsanstalt Augustenberg.

Die Staatl. Landw. Versuchsanstalt Augustenberg feiert am 11. Dezember 1934 ihr 75jähriges Bestehen.

Im Jahre 1859 wurde die Agrarwissenschaftliche Versuchsanstalt von dem jungen Chemiker Dr. Julius Kehler in der Müppurrer Straße zu Karlsruhe mit einem Staatszuschuss errichtet. Diese Anstalt, die im Jahre 1890 in die Landwirtschaftlich-chemische Anstalt erweitert wurde, stand vom Tage ihrer Gründung bis zum Sommer 1901 unter der Leitung des Geh. Hofrat Dr. Kehler, der sich um die badische und deutsche Landwirtschaft hochverdient machte.

Im Jahre 1872 wurde von Prof. Dr. Just an der Technischen Hochschule zu Karlsruhe die Landwirtschaftlich-botanische Anstalt gegründet, die nach seinem im Jahre 1891 erfolgten Tode von Prof. Klein weitergeleitet wurde.

Beide Anstalten, die Landwirtschaftlich-chemische und die Landwirtschaftlich-botanische Anstalt, wurden im Jahre 1901 vereinigt und als Staatl. Landw. Versuchsanstalt auf das heutige Gut nach Augustenberg, Post Gröbigen verlegt. Zu ihrem Direktor wurde Prof. Dr. Behrens ernannt. Vom Beginn des Jahres 1908 an bis zum 1. März 1934 unterstand die Anstalt Prof. Dr. Nagel. Seit März 1934 leitet Direktor Dr. Herrmann die Anstalt.

Die Versuchsanstalt hat die Aufgabe, durch eigene Versuche und Untersuchungen an den Fortschritten der Agrarwissenschaft und Agrarbotanik ihren Anteil zu nehmen. Sie hat diese Aufgabe im Laufe ihres Bestehens durch Erfüllung der über 1900 Arbeiten und Veröffentlichungen der Allgemeinheit übergeben konnte, von denen manche mit großem Nutzen von der Landwirtschaft verwendet werden. Neben der wissenschaftlichen Versuchstätigkeit zur Förderung der Landwirtschaft ist der Schutz des Bauern eine der wichtigsten Aufgaben der Versuchsanstalt. Um ihrer nach dem Kriege und der Inflation ständig wachsenden Beanspruchung gerecht werden zu können, ist sie in sieben Abteilungen getrennt, von denen jede die von der bäuerlichen Praxis eingehenden Fragen zu unteruchen, der Praxis mit Rat und Tat beizustehen, sie vor Uebervorteilung zu schützen und durch eigene Forschungen die landwirtschaftliche Wissenschaft vorwärts zu treiben hat.

Die Weinabteilung hat die Untersuchung von Mosten und Weinen für die amtliche Weinkontrolle, für die amtliche Kellerkontrolle und für die Gerichte vorzunehmen. Auch ist sie mit der Prüfung von Fragen der Obst- und Beerenweinbereitung betraut. Ferner hat sie sich auf ihrem Gebiete mit wissenschaftlichen Untersuchungen zu beschäftigen. Die von der Weinabteilung geleitete Versuchskellerei ermöglicht durch den Ausbau und durch die Unteruchung selbstgeernteter Weine die Unteruchung zu beschaffen, die für eine erfolgreiche gerichtliche Tätigkeit unentbehrlich sind. Auch werden in der Kellerei Versuche angestellt, die aufgrund der Beratungen und Beschlüsse des Reichsausschusses für Weinforschung sich als nötig erweisen.

Zwei Düngeabteilungen sorgen für die Untersuchung der Düngemittel auf ihre wertbestimmenden Bestandteile, ebenso werden die Futter- und Pflanzenstümmittel sowie ihre chemische Beurteilung in Frage kommt, hier verarbeitet.

Zwei Bodenlaboratorien haben die sehr wichtige Aufgabe, die bodenkundlichen Verhältnisse zu untersuchen und die Nährstoffgehalte der Böden festzustellen, um anhand dieser Untersuchungsresultate Maßnahmen für eine rationelle Düngung und den Anbau geeigneter Kulturpflanzen geben zu können.

Die Futtermittelabteilung hat durch ständige Kontrolle der gekauften Futtermittel den Bauern vor großen Verlusten zu bewahren und durch Feststellung der Nährwerte der wirtschaftlich-erhaltenen Futtermittel und der anschließenden Bewertung, ihn möglichst unabhängig von der Einfuhr ausländischer Kraftfuttermittel zu machen.

Die Saatwareabteilung trägt durch Bestimmung der Reinheit und Keimfähigkeit sowie der Triebkraft der Samen für ein möglichst gutes Saatgut.

Der Hauptzweck für die Pflanzenzüchtung ist eine außerordentlich dankenswerte Aufgabe zugeteilt. Es darf hier nur an die Ueberwachung der vielen Obstbaumkulturen, an die des Kartoffelzweiges, an den Maiszüchtler und die vielen anderen Pflanzenkrankheiten erinnert werden.

Hier ist nur ein ganz kurzer Auschnitt aus dem vielseitigen Arbeitsgebiet der Anstalt gegeben. Durch rege Inanspruchnahme benützt die Landwirtschaft die großen Erfahrungen der Versuchsanstalt zu ihrem Vorteil und zum Wohle des ganzen Volkes.

Hg. Moraller übernimmt die Leitung des Kulturamtes der Reichspropagandaleitung

Die NSDAP meldet aus Berlin unterm 8. Dezember: Die Leitung des Kulturamtes der Reichspropagandaleitung der NSDAP übernimmt mit sofortiger Wirkung Hr. Franz Moraller, der Geschäftsführer der Reichskulturkammer. Ihm obliegt damit der gesamte personelle und propagandistische Ausbau der Kulturarbeit im Rahmen der NSDAP. geiz. Dr. Goebbels, Reichspropagandaleiter der NSDAP.

Was die Volksgemeinschaft vermag

Wie der Badische Landespressedienst erfährt, beträgt das vorläufige Ergebnis der Sammlung am Tage der nationalen Solidarität im Gau Baden 146.000 M. Es ist dies ein sichtbarer Beweis dafür, wie tief der Gedanke der Volksgemeinschaft in nationalsozialistischen Deutschland Wurzel gefast hat. Die Sammlung in Baden bedeutet einen vollen Erfolg. Der Reichsstatthalter, der auf dem Hofplatz sammelte und von den Gefestigten geradezu bedrängt wurde, konnte bis 20 Uhr zu seiner großen Genugung einen Betrag von weit über 500 M. abliefern.

Mittelbadische Eisenbahner besuchen die Landeshauptstadt

Mit einem Sonderzug der Reichsbahn trafen am kupperten Sonntag kurz nach 14 Uhr 600 Eisenbahner aus Kehl und Offenburg in Karlsruhe ein, um einer Einladung des Verkehrsvereins der Landeshauptstadt Folge zu leisten. Die Eisenbahner wurden auf dem Bahnhof von Vertretern des Verkehrsvereins und des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins begrüßt, die den Gästen die Ehrengastigkeiten der Hauptstadt zeigten. Um 20.30 Uhr wurden die Eisenbahner ebenfalls wieder mit Sonderzug nach ihrer Heimat zurückbefördert.

Zahlen, die zu denken geben

Bruchsal, 9. Dez. Im Jahre 1933 haben sich hier 131 Verkehrsunfälle zugetragen gegen 63 im Jahre 1928. In den verfloffenen elf Monaten betrug die Zahl der Verkehrsunfälle bereits 171, davon entfielen 104 auf Kraftwagenfahrer, 34 auf Motorradfahrer und der Rest auf Radfahrer usw.

Kennziffer der Großhandelspreise

Die Kennziffer der Großhandelspreise im Monatsdurchschnitt November stellt sich auf 101,2; sie hat sich gegenüber dem Vormonat (101,0) um 0,2 v. H. erhöht. Diese Steigerung entfällt auf die erste Monatshälfte; seitdem ist die Kennziffer leicht zurückgegangen. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 101,1 (plus 0,2 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 91,9 (minus 0,2 v. H.) und industrielle Fertigwaren 118,6 (plus 0,6 v. H.).

Wieder regelmäßiger Betrieb an der Unfallstelle

Baihingen a. E., 9. Dez. Zu der Entgleisung des D-Zuges 87 Paris-Weien auf dem Bahnhof Baihingen-Enz-Reichsbahnhof teilt die Reichsbahndirektion Stuttgart mit: Die Wiederherstellungsarbeiten an den zerstörten Gleisen auf dem Bahnhof Baihingen-Enz-Reichsbahnhof konnten so gefördert werden, daß das Gleis Stuttgart-Bretten am 6. Dezember um 18.45 Uhr und das Gleis Bretten-Stuttgart am 6. Dezember um 23.30 Uhr wieder befahrbar war. Die Umleitungen von Zügen sind aufgehoben. Der regelmäßige Betrieb ist wieder im Gang. Der Zustand der im Krankenhaus Baihingen-Enz untergebrachten beiden Verletzten, die sich auf dem überfahrenen Lokkraftwagen befanden, ist befriedigend.

Lichteffekte durch Föhnwindbildung im Schwarzwald und Neckartal

Erneutes Nebelstreben am kupperten Sonntag. Wie aus verschiedenen Gegenden des Schwarzwaldes und des Neckartales berichtet wird, hat der in der ersten Abendstunde aufgetretene Föhn wiederholt ungewöhnliche Farbenspiele am Horizont entwickelt, die an einzelnen Orten in kata-morgana-ähnlichen Erscheinungen zum Ausdruck kamen. Verschiedenenorts brach die Sonne unvermittelt aus rauchschwarzem Gewölk wie durch ein Fenster hervor, und beleuchtete in grellen Farben Anhöhen und Wälder über den Tätschaften. Durch eine Art Aufspiegelung entstanden im oberen Neckartal in den Hügelmündungen förmliche Märchenbilder, die sich scharf aus der dunklen, regenwolkenhängenden Umgebung abhoben.

Am Sonntag ist in der Rheinmündung Temperaturfall eingetreten. Gleichzeitig hat sich entlang des Rheinstroms schon am Nachmittag des kupperten Sonntag dichtes Nebelstreben eingestellt, das sich abends noch weiter verdichtete und allgemein den Verkehr erschwerte. Das Thermometer wurde innerhalb der Nebelzone der Rheinebene auf 3 Grad Wärme herabgedrückt.

Ludwig Laufscher im Schwarzwald

Vom Ruhestein, 8. Dez. In einer Höhe von rund 1000 m bildet der Ruhestein im Schwarzwald eines der schneefreudigsten Gebiete. Ruhestein ist insofern von besonderer Bedeutung, als es ein besonders geistiger Mittelpunkt der dortigen Stilkäufer gewesen. In diesem Winter wird der Ruhestein fast vollständig noch mehr in den Vordergrund treten, ist es doch der Zeitpunkt Ruhestein gelungen. Ludwig Laufscher, einen aus der berühmten Tiroler Stilkäuferfamilie, als Lehrer zu verpflichten. Ferner wurde mit dem Deutschen Stierband ein Abkommen getroffen, wonach Anfang Januar in Ruhestein einer der offiziellen DSV-Kurze abgehalten werden wird.

Die Post- und Himmelsstufche

Speyer, 8. Dez. Eine neuartige Idee wurde von der Reichspostdirektion Speyer durchgeführt, indem sie die alte Poststufche und ein märchenhaft verkleidetes Elektromobil in den Dienst des Winterhilfswerkes stellte. Bei der Durchführung dieser Werbung hat auch die Stadtverwaltung großes Entgegenkommen gezeigt und nach besten Kräften mitgeholfen.

Jung und alt fühlte sich der Gegenwart entrückt, als vorgeföhren die letzte präkallische Poststufche, geschmückt mit Tannengrün und gezeugen von zwei edlen Rossen, durch die Straßen der alten Kaiserstadt fuhr. Auf dem Bod thronte in seiner schimmernden Uniform der Postillon, das Posthorn an der Seite. Aus dem Innern der Kutsche grüßten zwei frische junge Mädchen im Wiedermeierkostüm.

Das Glanzstück bildete jedoch das hinter der Poststufche lahrende Elektromobil. Es war ganz mit Goldpapier ausgekleidet, auf den beiden Seiten lag man plastisch höchst kunstvoll zwei Engel mit Kränen in den Händen, deren Licht abends magisch und feierlich die silbernen Flächen zum Aufleuchten brachten. Auf dem Dach des Fahrzeuges lag knecht Rupprecht umgeben von vier durch Kränze beleuchtete Tannenbäumchen. Der Anspzug mit Tannenzweigen und künstlichem Schnee verlieh dem Ganzen eine märchenhafte Stimmung. Wie leuchteten da die Augen der Kinder, als aus dem Innern noch dazu altbekannte Weihnachtsweisen durch den Lautsprecher übertragen wurden! Eine angebrachte Schrift mahnte: „Wir wollen nicht spenden, sondern opfern!“ Jedem Volksgenossen ein frohes Weihnachtsfest!

Alles in allem war es ein Gedanke, der wert war, in die Tat umgesetzt zu werden und für dessen Ausführung die Deutsche Reichspost und die Stadtverwaltung herzlichen Dank und wohlverdiente Anerkennung entgegennehmen dürfen.

Gruppenführer Dr. Zunkel tödlich verunglückt

Weimar, 10. Dez. Der Leiter von Thüringen teilt mit: Samstagabend verschied der SA-Gruppenführer und thüringische Staatsrat Dr. Gustav Zunkel an den Folgen eines schweren Autounfalls. Er beabsichtigte, mit seinem Kraftwagen zur Ausübung seiner Sammelstätigkeit anlässlich des Tages der nationalen Solidarität nach Apolda zu fahren. Sein Wagen geriet am Ausgang der Stadt Weimar, am Flughafen, infolge der Glätte der Straße ins Schlingern und stieg mit der rechten Hinterseite, wo gerade unglücklichweise der Gruppenführer lag, gegen einen starken Baum. Dr. Zunkel wurde aus dem Wagen herausgeschleudert und fiel so unglücklich, daß er einen schweren Schädelbasisbruch erlitt. Es trat im Gehirn eine innere Blutung ein, dazu kam Atemlähmung und Herzschwäche, die dann den Tod herbeiführten.

Unmenschliche Eltern

Frankfurt a. M., 9. Dez. In einem Hospiz in der Nähe des Mains meldete sich Mittwoch nacht gegen 12 Uhr ein vor Räße tiefendes 14jähriges Mädchen. Es gab auf Befragen, woher es komme, einen arabischen Tatbestand an. Der Vater habe ihm Vorkantungen gemacht, daß es einen schlechten Lebenswandel führe und es schließlich aufgegeben, sich in den Moin zu nützen. Er ließ schließlich das Mädchen noch einen „Abschiedsbrief“ schreiben. Am Abend

gegen 11 Uhr begab sich der Mann dann mit seiner Tochter zur Deutcherherrenbrücke, wo er das Kind nochmals aufforderte über das Brückengeländer in den Main zu springen. Mit den Worten: „Hoffentlich bin Du im Tod härker als im Leben. Schreie nicht!“ nahm der Rabenvater Abschied von seinem Kind. Unter Jammern sprang das Kind tatsächlich in den Fluß. Der Vater blieb dann noch eine Weile auf der Brücke stehen und ging dann, ohne auf die Hilferufe seines Kindes zu achten, seelenruhig nach Hause. Das Kind konnte zum Glück schwimmen und sich dadurch an das Ufer retten.

Der Vorkerber des Hospizes verständigte sofort die Kriminalpolizei. Die Polizei verhaftete bald darauf die Eltern des Kindes, das Ehepaar Goelke. Beide behaupteten zunächst nicht zu wissen, wo sich ihre Tochter aufhalte. Die gleiche Angabe machte auch die später verhaftete 16jährige Schwester des Mädchens. Schließlich legte zunächst der unmenschliche Vater ein Geständnis ab. Die älteste Tochter gab außerdem weiter zu, daß ihr und der Mutter die Untat genau bekannt war. Nur die Mutter bleibt nach wie vor bei ihrem hartnäckigen Leugnen. Entgegen der Behauptung des Vaters konnte festgestellt werden, daß der Lebenswandel des Kindes einwandfrei war. Das unglückliche Mädchen liegt mit einer schweren Lungenentzündung, die es sich in dem kalten Mainwasser geholt hat, im Städt. Krankenhaus.

Der schrankenlose Hebergang

Fuhrwerk von Zug angefahren - Ein Todesopfer. Schwesingen, 9. Dez. Am Freitag abend gegen 6 Uhr wurde auf dem schrankenlosen Bahnübergang zwischen Mannheim-Rheinau und Brühl ein mit zwei Pferden bespannter Weiterwagen des Landwirts Jakob Seib in Seckenheim von dem Zug 1022 Mannheim-Rheinau-Keßlich überfahren. Der Wagenlenker, der 56 Jahre alte Alfred Karl aus Seckenheim, hatte offenbar die Signale überhört, so daß er gerade gegen den entgegenkommenden Zug fuhr. Das Sattel Pferd geriet unter die Lokomotive und wurde zu Tode geschleift, während das Handpferd sich losriß und unverletzt davonkam. Der Wagen wurde gegen einen Lichtmast geschleudert und blieb schwer beschädigt an der Böschung liegen. Karl, der im großen Bogen vom Sighrett heruntergeschleudert wurde, hat schwere innere Verletzungen davongetragen. Man verbrachte ihn ins Mannheimer Heinrich-Lanz-Krankenhaus, wo bald nach der Einlieferung der Tod eintrat, ohne daß der Verunglückte das Bewußtsein wieder erlangt hatte. Der Zusammenstoß wurde trotz der sofortigen Einleitung der Schnellbremung durch den Lokomotivführer nicht mehr verhindert. Das Fuhrwerk, das Jakob zur Abfertigung nach Speyer brachte, befand sich zur Zeit des Unfalls auf der Heimfahrt.

Verkehrsregel.

Kraftfahrer! Sind Deine Kennzeichen in Ordnung? Sind sie nicht verbleut? Oder verrostet? Sind sie stets gut sichtbar und lesbar (auf 15 Meter Entfernung)? Beleuchtet die Lampe das ganze Kennzeichen? Säubere auch die Lampe regelmäßig von dem Staub, der sich darin ansammelt! Du erparst Dir Scherereien und Strafen!

Aus Nah und Fern.

Sinsheim, den 10. Dezember.

\* Sinsheim am Tag der nationalen Solidarität. Solidarität ist die Bekundung des Willens der Gemeinschaft in Glück und Not, in Wort und Tat. Die größte Gemeinschaft ist das Volk. Wie jedes Einzelgeschick, so ist auch das Volksgeschick im Wechsel der Zeiten den Stürmen, Krisen und Bedrohungen durch Not und Sorge unterworfen. Um so fester gilt es, zusammenzuhaltten. Einer soll dem anderen helfen, nicht aus Mitleid, sondern aus Solidaritätsgefühl. Ueberwinden wir die Not des Tages, so schaffen wir die Bahn für eine bessere Zukunft. Das war der Sinn des Tages der nationalen Solidarität, an dem am Samstag 80 führende Männer aus allen Ständen in Sinsheim die Sammlung für die notleidenden Volksgenossen durchgeführt haben. Der Erfolg war auch entprechend gut. Es war niemand in der Bevölkerung, der eine Gabe verlagt hätte, alle erfüllten die Pflicht der Liebe und Treue.

h Adventsfeier in der evang. Kirche. Es ist für uns immer eine Freude, wenn Professor Dr. Poppen mit den Kräften des evang. Kirchenmusikalischen Instituts Heidelberg zu uns kommt, um uns wertvolle und stimmungsvolle Musik zu bringen. Wiederum schenkten uns gestern Abend in der ev. Stadtkirche die jungen Musiker eine festliche Abendstunde, die durchweg von weihnachtlicher Stimmung durchweht war. Einleitend sang der Chor des kirchenmusikalischen Instituts unter Leitung von Prof. Dr. Poppen den geistlichen Chorpsal „O Heiland, reiß die Himmel auf“ und ein Orgelvorpiel mit folgendem Gemeindegelänge leitete zum Eingangsgebet über. Dann folgten Choralstücke von Bach, gespielt von Heinrich Siebenhaar, der außer weiteren Choralsätzen, darunter auch selbst gefesht, noch die Tocatta in D-moll vor Regler und die Begleitungen zu den übrigen Programmnummern spielte. Bei diesen prächtigen Orgelstücken erwieb sich der junge Musiker als meisterhafter Organist, der die Registerkunst völlig beherrscht, ganz unter dem Geist der Werke stand und sie sinnvoll auslegte. Bewundernswert war auch die feinfühmige Stimmunggebung bei den Begleitungen, welche die Vielfältigkeit unserer schönen Orgel erstmals richtig zur Geltung brachte. Julia Groß spielte die Fantasie B-dur von Bach in verinnerlichter Weise und Walter Stiehler verhalf dem Choralpsal „Nun komm der Heiden Heiland“ als Chordirigent zu schönem Erfolg. Zum Höhepunkt der Feierstunde wurde die Kantate „Ihr lieben Christen, freut euch nun“ von Buxtehude, bei dem neben Chor und Orgel auch die Spieltruppe des kirchenmusikalischen Instituts erfolgreich mitwirkte. Es ist ein Werk von höchster religiöser Gelangshöhe, das Professor Dr. Poppen besonders schön herausarbeitete. Die Choralnoten „Es ist das Heil uns kommen her“ und „Verleih uns Frieden gnädiglich“ brachte dann einen jubelnden Abschluß dieser weihnachtlichen Abendmusik, an die sich Gebet und Schlußgefang der Gemeinde angeschlossen. Der Besuch von hier und auswärts war auch die feinfühmige Stimmunggebung bei den Begleitungen, welche die Vielfältigkeit unserer schönen Orgel erstmals richtig zur Geltung brachte. Julia Groß spielte die Fantasie B-dur von Bach in verinnerlichter Weise und Walter Stiehler verhalf dem Choralpsal „Nun komm der Heiden Heiland“ als Chordirigent zu schönem Erfolg. Zum Höhepunkt der Feierstunde wurde die Kantate „Ihr lieben Christen, freut euch nun“ von Buxtehude, bei dem neben Chor und Orgel auch die Spieltruppe des kirchenmusikalischen Instituts erfolgreich mitwirkte. Es ist ein Werk von höchster religiöser Gelangshöhe, das Professor Dr. Poppen besonders schön herausarbeitete. Die Choralnoten „Es ist das Heil uns kommen her“ und „Verleih uns Frieden gnädiglich“ brachte dann einen jubelnden Abschluß dieser weihnachtlichen Abendmusik, an die sich Gebet und Schlußgefang der Gemeinde angeschlossen. Der Besuch von hier und auswärts war auch die feinfühmige Stimmunggebung bei den Begleitungen, welche die Vielfältigkeit unserer schönen Orgel erstmals richtig zur Geltung brachte.

\* Kupperten Sonntag. Der kupperte Sonntag zeigte sich von einer wenig erfreulichen Seite, wenn man seine Betrachtungen vom Wetter ausgehend anstellt. Er war im übrigen ein verheißungsvoller Auftakt für die Vorweihnachtssonntage, an denen die Läden am Nachmittag geöffnet sind. Ob der „kupperte“ tatsächlich schon ein Verkaufssonntag gewesen ist oder es gestern zu einem größeren Teil „Schlechte“ waren, die für den nächsten und den goldenen Sonntag erst einmal nützliche Umschau halten wollten, bleibt noch festzustellen. Hoffen wir aber mit der Geschäftswelt, daß die Lust der Landbevölkerung am Einkauf in unserer Stadt von neuem geweckt und bis zum Weihnachtsfest nicht abebben wird.

\* Wie sind die Kriegsauszeichnungen zu tragen? Durch die Verleihung der neu gestifteten yroni-Kriegsgelände- und Hirtentblenden-Ehrenkreuze besteht die Frage, in welcher Reihenfolge das Kreuz zu tragen ist. Die Kreuze rangieren hinter den Kriegsauszeichnungen, ganz gleichgültig von welchem Bundesstaate

Deutsche Gedenktage

Ein Charakter ist ein Fels, an welchem gestraute Schiffe landen und anstürmende scheitern. Jean Paul.

- Was geschah heute — Montag, 10. Dezember 1934. 1806 Alfred Nobel, Chemiker, Stifter der nach ihm benannten Preise, starb in San Remo (geb. 21. 10. 1833 in Stockholm) 1889 Der Dichter Ludwig Anzengruber starb in Wien (geb. dafelbst 29. 11. 1839) 1870 Der Norddeutsche Reichstag bittet König Wilhelm von Preußen um Annahme der deutschen Kaiserkrone 1852 Graf Felix v. Bothmer, bayerischer General-Oberst, Heerführer im Weltkrieg, in München geboren 1816 Der preussische General August v. Goeben, Heerführer im Kriege 1870/71, in Stade geboren (gest. 13. 11. 1880 in Koblenz)

diese verliehen wurden, als letzte Kriegsauszeichnung. Bemerkenswert sei noch, daß auch die Verdienstkreuze für Kriegshilfe vor dem Ehrenkreuz rangieren. Werden nur die Bänder ohne Orden getragen, so kann nur derjenige Schlichter dazu tragen, der das Frontehrenkreuz erhalten hat; das gleiche gilt auch für die Miniaturbänder. Häufig sieht man noch Ordensmedaillen tragen, die durch Reichsgesetz verboten sind; vielfach werden auch die Bänder solcher Auszeichnungen ohne Orden getragen. Auch dieses Tragen fällt unter das Verbot.

\* Vorbereitungsamt der Lehramtsreferendare. In einer im Staatsanzeiger und im Amtsblatt des Unterrichtsministeriums veröffentlichten Bekanntmachung hat der badische Unterrichtsminister den Zugang zum Vorbereitungsamt der Lehramtsreferendare eingeschränkt. Es werden mit Rücksicht auf die große Ueberfüllung in der Laufbahn der wissenschaftlich gebildeten Lehrer in Zukunft grundsätzlich nur die Lehramtsreferendare zugelassen, denen feinerzeit bei Beginn ihres Studiums die Aussicht auf Erlangung der Anwartschaft für die Einstellung im Staatsdienst eröffnet worden war (numerus clausus).

§ Bekämpfung des Wahrfälschungswesens. In einem Rundverbot des badischen Innenministers an die Bezirksämter, Polizeipräsidien und Polizeidirektionen wird darauf hingewiesen, daß gegen das Wahrfälschungswesen streng vorgegangen werden muß. Als Wahrfälschung wird angesehen: das Voraussetzen künftiger Ereignisse, das Wahrfälschen der Gegenwart, der Vergangenheit, Kartenlegen, die Stellung des Horoskops, die Sterndeutung, die Chiromantie (Handleskunst), die Zeichen- und Traumdeutung und das Hellsehen. Die Deutung des Charakters aus der Handschrift auf wissenschaftlicher Grundlage bedeutet keine strafbare Handlung.

Im gleichen Rundverbot wird darauf hingewiesen, daß auch der Handel mit Druckschriften, die sich mit Wahrfälschungen, sowie die öffentliche Ankündigung entgeltlicher oder nicht entgeltlicher Wahrfälschungen verboten ist. Entgeltliches Wahrfälschen liegt auch dann vor, wenn zwar kein Entgelt gefordert, jedoch angenommen wird.

× Änderungsantrag für Betriebsordnungen. Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südbaden weist darauf hin, daß Betriebsordnungen, in welchen die Bestimmung enthalten ist, daß die Verwendung von Geldbußen gemäß Paragraph 28 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit zu Gunsten der NSDAP „Kraft durch Freude“ Verwendung finden müssen, dahingehend abzuändern sind, daß diese Bußen nunmehr an die für den Betrieb zuständige Kasse der NSDAP abgeführt werden. Auf den Erlaß des Reichsarbeitsministers vom 14. 11. 1934 wird ausdrücklich hingewiesen.

× Viehstehlen. Nach den Mitteilungen der Bezirksstierärzte war das Vieh am 1. Dezember mit Ausnahme der Stadtgemeinde Mannheim, wo die Schweinepest herrschte, Viehstehlen frei.

× Urprüfungsheime für Forellen. Um den Raubfischern das Handwerk zu legen, sind jetzt auf Anregung der schlesischen Forellenzüchter in Schlesien Urprüfungsheime für Speiseforellen eingerichtet worden.

× Eingliederung der Schullandheimbewegung in das deutsche Jugendherbergsnetz. Aufgrund eines Abkommens zwischen dem Reichsverband für die deutschen Jugendherbergen und dem Reichsverband für die deutschen Schullandheime ist nunmehr die Eingliederung der gesamten Schullandheimbewegung in den Reichsverband für die deutschen Jugendherbergen beabsichtigt.

# Waldangeloch, 8. Dez. (Ehrung eines alten Kämpfers.) Dem Parteigenossen und Ortsbauernführer Fritz Breuner, der erst im Alter von 25 Jahren steht, wurde das goldene Ehrenzeichen der NSDAP verliehen.

! Bad Rappenau, 8. Dez. Bei der auf hiesiger Gemarkung abgehaltenen Treibjagd wurden 80 Hasen zur Strecke gebracht.

! Aßlingen, 8. Dez. (Verschiedenes.) Heute früh etwa um halb 8 Uhr entdeckte man im Dachstuhl des Gasthauses zum „Bären“ einen Zimmerbrand, der durch die Hausbewohner wieder gelöscht werden konnte. Leider erlitt der in den 80er Jahren stehende Altbäuerwirt Hauk, der in dem Zimmer schlief, eine Rauchvergiftung, die seine Verbringung ins Eppinger Krankenhaus notwendig machte. Der Sachschaden dürfte etwa 200 Mark betragen. — Dieser Tage wurden hier die ersten Frontkämpferkreuze ausgegeben.

! Riehn, 8. Dez. (Im Silberkranz.) Telegraphenleitungs-aufsicher Philipp Zimmermann, beschäftigt beim Postamt Eppingen, und dessen Ehefrau Emma geb. Speer feierten gestern im Kreise ihrer Angehörigen das Fest der silbernen Hochzeit.

! Meckesheim, 8. Dez. (Kommunales.) Es wurde eine vierköpfige Kommission eingesetzt, die die Obstbaumanlagen der ganzen Gemarkung zu begutachten und festzustellen hat, welche Maßnahmen die einzelnen Besitzer hinsichtlich der Pflege und Umpflanzung zweckmäßig zu ergreifen haben. — Der Abschluß des F. B. B. ergab eine verpflichtende Summe von 3 811 000 Mark und eine Aufnahme von 79 900 Mark. 80 Gebäude-Reparaturen und Gebäudeeinbauten wurden mit Reichszuschuß gefördert. — Das Schleifen der Stämme, die im Gemeindefeld anfallen, wurde an die Landwirte Georg Heib 4 und Peter Bähr 4 vergeben. — Der Bericht des Bürgermeisters über den Stand der Holzwarenerzeugung und der Arbeiten an der Entwässerungsanlage wurde mit Befriedigung entgegengenommen. Die Beantragungen des Kulturbaumeisters, die zum Teil auf fehlerhafte Ausführung der Arbeiten zurückzuführen sind, werden sofort behoben.

— Mühlhausen, 8. Dez. (Weindiebstahl.) Vor einigen Tagen wurde dem Landwirt Karl Becker 1 aus seinem Keller ca. 150 Liter Wein gestohlen. Neuerdings wurde auch die Nachbarschaft heimgeführt; so wurden dem Landwirt Anton Rache 2 ungefähr 400 Liter gestohlen. Außer zwei verschiedenen Fußabdrücken fehlt jede Spur von den Tätern.

— Groß-Gerau, 7. Dez. (Gräßlicher Selbstmordversuch eines 15-jährigen.) Ein 15-jähriger Lehrling, der erst vor kurzer Zeit von einem Erholungsheim ausgereist war, aber zurückgebracht wurde, machte in seinem Heimort, dem nahegelegenen Naheim einen gräßlichen Selbstmordversuch. Spaziergänger hörten plötzlich in der Nähe einer Starstromleitung laute Hilferufe. Bald stellte man fest, daß diese Rufe von einem Leitungsast herunterkamen. Die Feuerwehr wurde zu Hilfe gerufen und traf bald mit einem Scheinwerfer ein. Es stellte sich heraus, daß der Junge, von dem die Schreie herdröherten, an der Starstromleitung hing. Die rechte Hand war bereits völlig verätzt; der Lehrling hielt sich mit den Beinen am Mast fest. Beim Abstieg

vom Mast brach der Unglückliche dann noch das eine Bein. Nach der Ueberführung ins Krankenhaus stellte sich die Abnahme des rechten Armes als notwendig heraus. Der Zustand des Schwerverletzten ist bedenklich, doch glaubt man, ihn am Leben erhalten zu können. Es handelt sich, wie festgestellt werden konnte, um einen Selbstmordversuch.

Seidelberg, 9. Dez. (Erne des Todes.) Hier starb im Alter von 57 Jahren Dr. Karl Bopp, außerordentlicher Professor für die Geschichte der Mathematik an der Universität Heidelberg. Bopp hat während seiner ganzen wissenschaftlichen Laufbahn nur in Heidelberg gewirkt. Ferner starb in Heidelberg, wo er seit 1931 wohnte, Landrat a. D. Franz Bopp, der als Oberamtmann zuletzt in Bonndorf und Ettlingen tätig gewesen war. Bopp ist 89 Jahre alt geworden.

Seidelberg, 10. Dez. (Von der Universität.) Geheimrat Professor Dr. Heinrich Ricker in Heidelberg ist zum korrespondierenden Mitglied der Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin ernannt worden.

Seidelberg, 10. Dez. (Umwandlung des Kurpfälzischen Museums in eine Gemäldegalerie.) Wie der Obermeister in einer Sitzung mitteilte, soll das von Geheimrat Dr. Vogelmeyer in seiner letzten Willensbetätigung gegründete Kurpfälzische Museum zu einer reinen Gemäldegalerie unter besonderer Berücksichtigung der Heidelberger Romantik umgebaut werden. Daneben will man in einem Haus eine völlig neue Ausstellung schaffen, in dem die reichen Bestände des Kurpfälzischen Museums aus der Frühgeschichte, aus der Vergangenheit der Stadt usw. zusammengefaßt und in wandernden Ausstellungen gezeigt werden sollen. Borerst fehlen hierfür allerdings noch die Mittel, um die Räume zu beschaffen.

Neilingen bei Schweibingen, 10. Dez. (Ein Volkschädling festgenommen.) Die Gendarmerie verhaftete hier einen Erwerbslosen wegen unmoralischen, volkschädigenden Verhaltens. Er vertritt keine Unterhaltungsbedürfnisse, sondern auf den letzten Pfennig, blieb mehrmals die Nacht hindurch von zu Hause weg und kimmerte sich nicht im mindesten um seine mehrköpfige Familie.

Mannheim, 9. Dez. (Wohnungsbaubau.) Der Reinzugang an Wohnungen betrug im Monat November 80 (durch Neubau 62, durch Umbau 18). Von den neu geschaffenen Wohnungen bestanden 24 aus 1 bis 3 Zimmern, 56 Wohnungen aus 4 bis 6 Zimmern.

Mannheim, 10. Dez. Vermist wird seit dem 4. Dezember der Schlossermeister Josef Franz, geboren am 31. Januar 1884 zu Virchöl, zuletzt wohnhaft in Mannheim.

Bruchsal, 10. Dez. Samstagabend gegen 5 Uhr wurde die 28 Jahre alte Tochter des Schreinermeisters Deichler auf dem Heimwege von Unterrombach nach Bruchsal kurz vor der Stadt mit ihrem Fahrrad von einem Personenzug erfasst und zu Boden geschleudert. Das Mädchen erlitt so schwere Verletzungen, daß es in das Bruchsaler Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Pforzheim, 9. Dez. (Todesfall.) Im 81. Lebensjahr starb Student a. D. Karl Gruner, ein bekannter Schulführer, der sich vor allem für den Kurzschrittmittlerunterricht an den Schulen und für die Zulassung von Mädchen am Gymnasium eingesetzt hat. Er war ältestes Ehrenmitglied der hiesigen Ortsgruppe 1875 der deutschen Stereogrammisten. Er selbst erlernte noch als Siebziger die Einheitskurzschrift. Auch im übrigen Vereinsleben stand er an leitender Stelle.

Pforzheim, 9. Dez. (Schwere Verbrennungen.) Die in den 60er Jahren lebende Ehefrau des Goldarbeiters Wilhelm Kaufmann in Erlingen verunfallte dadurch, daß sie sich beim Auslassen von Schweinefleisch, Hände und Gesicht verbrannte. Der Arzt stellte schwere Verbrennungen fest und ordnete sofortige Ueberführung ins Krankenhaus an.

Schutterwald, 9. Dez. (Sturz von der Leiter.) Die Ehefrau A. Birk stürzte von einer Leiter auf den Zementboden und blieb mit einer Gehirnerschütterung benutzlos liegen.

Willingen, 10. Dez. (Tragischer Tod.) Ein tragischer Todesfall ereignete sich am Freitagnachmittag auf dem hiesigen Friedhof. Als der Gelangverein „Männerchor“ vor der Leichenhalle antrat, um seinem ältesten aktiven Mitglied das letzte Geleit zu geben, brach plötzlich mit einem Aufschrei der nächstälteste Sänger, der Hofmusikführer a. D. Valentin Schupp, von einem Hirnschlag getroffen, zusammen. In das benachbarte Haus des Friedhofansehers verbracht, verstarb er in kurzer Zeit.

Niederrimmigen, Amt Freiburg, 10. Dez. Auf der Landstraße Wunzigen-Niederrimmigen wurde der Arbeiter Hugo Engler von einem Lieferwagen angefahren und schwer verletzt. Engler ist bald nach seiner Einlieferung in die Freiburger Klinik seinen Verletzungen erlegen. Eine achtköpfige Familie hat durch diesen Unglücksfall ihren Ernährer verloren.

Freiburg, 10. Dez. (Diamantene Hochzeit.) Auf dem Bergshotel Schauinsland feiert der Vater des Hoteliers Burgraf, Matthias Burgraf, heute in völliger Rüstigkeit die 60. Wiederkehr seines Hochzeitstages. Ihm und seiner ebenfalls hochbetagten, aber rüstigen Ehefrau spricht die Stadt Freiburg ihre herzlichsten Glück- und Segenswünsche aus. Als Zeichen des freundlichen Gedankens läßt die Stadt ein Blumengebinde überreichen.

Konstanz, 10. Dez. Eine große Weihnachtsfreude bereite die Firma A. Stromeyer & Co. Konstanz ihren Angestellten und Arbeitern durch Stiftung eines Betrages von 20 000 RM., der noch vor Weihnachten zur Auszahlung kommt.

— Ludwigshafen a. Rh., 8. Dez. (Todessturz von der Steigleiter.) Der verheiratete kinderlose Schlosser Josef Stäbler aus Ludwigshafen a. Rh. stürzte im Betrieb der F. B. Farbenindustrie AG., Ludwigshafen a. Rh., bei der Montage einer Rohrleitung aus vier Meter Höhe rückwärts von der Steigleiter und zog sich einen schweren Schädelbruch zu, an dessen Folgen er im Krankenhaus gestorben ist.

— Frankfurt, 8. Dez. (Gefährlich ist's den Leu zu wecken.) Am Schumanntheater gastiert augenblicklich ein Artist mit einem dreiflügeligen Löwen. Als nachmittags ein junger Angestellter des Theaters im Kullisraum ein Fenster öffnen wollte, sprang er auf den dort aufgestellten Löwenkäfig, um das Fenster besser erreichen zu können. Der Löwe, der ruhig in seinem Käfig lag, wurde durch die Erschütterung des Käfigs so erschreckt, daß er mit der Tazze durch das Gitter ein Bein des unvorsichtigen Angestellten erfaßte und es so schwer verletzte, daß der junge Mann dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Für zweidrittel Pfennige 1 Kilometer Autofahrt! Ein interessantes Ergebnis hatte eine Versuchsfahrt, die die Auto-Union mit im Privatbesitz befindlichen Wagen der „Meißnerklasse“ zur Ermittlung des Benzinerverbrauches anstellte. Die Autos hatten Zweitaktmotoren von 600 Kubikzentimeter Hubvolumen, stellten also ausgeproben Kleinwagen dar. An die Stelle des Benzintanks hatte man Gefäße gesetzt, die unter Kontrolle eines vereidigten Sachverständigen mit genau zwei Litern eines Benzin-Delgemisches gefüllt waren, wie es Motoren dieser Art verlangen. Ein Wagen, der bereits 25 000 Kilometer Fahrtritte hinter sich hatte, schloß bei den Versuchen den Bogen ab. Er konnte mit den zugemessenen 2 Litern Brennstoff genau 37,5 Kilometer zurücklegen. Das entspricht einem Brennstoffverbrauch von 5,36 Liter auf 100 Kilometer. Unter Berücksichtigung der durch das den normalen Verhältnissen entsprechenden Verbrauchsfahrt ist dieser ermittelte Verbrauch als äußerst niedrig anzusehen. Rechnet man den Liter Benzin-Delgemisch zu 50 Pfennig, so kommt man auf rund 2,70 Mark reine Brennstoffkosten pro 100 Kilometer, wofür noch dazu 4 Personen befördert werden können. Es entfallen also auf den Personenkilometer nur 0,67 Pf. an Brennstoffkosten.

Turnen \* Sport \* Spiel

Gauliga.

Gau Württemberg: VfB. Stuttgart — Union Bödingen 4:1 Sportfreunde Ehlingen — SSB. Ulm 3:4

Gau Baden: VfB. Mannheim — VfL. Redarau ausgefallen VfB. Mühlburg — Germania Karlsruhe 0:0 FC. Pforzheim — Rhönig Karlsruhe 2:2 Karlsruher FV — OS Mannheim 5:0

Gau Bayern: FC. Schweinfurt — USC. Nürnberg 4:2 1860 München — Wader München 1:0 SpVgg. Weiden — Schwaben Augsburg 3:3 FC. Nürnberg — Fahn Regensburg 2:0 FC. Augsburg — SpVgg. Jülich 2:0

Gau Süddeut.: Borussia Worms — Union Niederrad 6:1 Borussia Neunkirchen — Saar 05 Saarbrücken 6:1 FC. Frankfurt — Rhönig Ludwigshafen 4:1 FC. Kaiserlautern — Eintracht Frankfurt 3:1 Sportfreunde Saarbrücken — Ritters Offenbach 3:1

Privatspiele.

Ruch Bismarckhütte — Bayern München 1:2 Stuttgarter Ritters — SpVgg. Trofingen 6:1 Stuttgarter Sportfreunde — VfB. Pforzheim 5:2 SpV. Göttingen — SpV. Neunkirchen 5:3 Sportklub Stuttgart 1 — SSC. Jungling 5:1

Bezirksklasse.

Mittelbaden Gruppe 1: FC. Neureut — Rhönig Durmersheim 4:1 FC. Kuppenheim — FC. Karlsruhen 1:4 FC. Weiertheim — Sportfreunde Jorckheim 1:1 VfB. Baden-Baden — Frankonia Karlsruhe 1:1 Viktoria Hagelsfeld — SpVgg. Baden-Baden 2:3

Mittelbaden Gruppe 2: Viktoria Enzberg — Germania Brödingen 3:4 SpVgg. Weingarten — FC. Pforzheim 3:0 SSG. Pforzheim — FC. Eutingen 0:3 SpVgg. Mühlacker — Germania Durlach 2:2 Germania Jorck — FC. Birkenfeld 0:2

Hanball.

Länderspiel: Deutschland — Ungarn 14:3 (6:1)

Kurze Sportnachrichten

Beim U.S.G.-Kalender-Kongress in Zürich bekam der deutsch Radfahrer-Verband sämtliche Termine genehmigt. Mit Basel — Glesbe und Wetzlar — Berlin an der Spitze hat Deutschland die meisten Amateur-Straßenrennen in seiner Terminliste.

In der amtlichen Weltrekorde des Internationalen Schweiß-Verbandes, die jetzt neu herausgegeben wurde, ist Deutschland bei 85 realisierten Weltbestleistungen allein 15mal vertreten.

Mitteilungen aus der NSDAP.

(Aus parteiamtlichen Mitteilungen entnommen.)

Babst, Treßklingen. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ bringt am Montag, den 10. Dezember um 20 Uhr im Bahnhofsrestaurant den Wilhelm Busch-Abend mit Pg. Albert Schenk, Berlin, Eintritt 20 Pf.

NSDAP „Kraft durch Freude“, Kr. Sinsheim.

Obergimpfen. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltet am Dienstag, den 11. Dezember in Obergimpfen einen bunten Wilhelm Busch-Abend. Hierfür wurde Pg. Albert Schenk aus Berlin gewonnen. Eintritt 20 Pf.

NSDAP „Kraft durch Freude“, Kr. Sinsheim.

NS-Frauenchaft Sinsheim. Am Dienstag, den 11. Dezember, abends halb 9 Uhr findet in der „Reichskrone“ der fällige Pflichtabend statt. Mitglieder haben zu erscheinen. Gäste können eingeführt werden.

Amtliche Bekanntmachungen.

Feldpolizeiordnung für den Amtsbezirk Sinsheim.

Mit Zustimmung des Bezirksrats Sinsheim wird hiermit folgende bezirkspolizeiliche Vorschrift erlassen:

Der § 33 der Feldpolizeiordnung für den Amtsbezirk Sinsheim erhält folgende Fassung:

§ 33. Mit Geld oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird nach § 143 Ziffer 1 PStGB bestraft, wer unbefugt Lauben — ausgenommen Brieftauben — zur Zeit der Frühjahrs- und Herbstfaat und während der Reisp- und Getreideernte ausfliegen läßt.

Sinsheim, 31. Oktober 1934.

Bezirksamt.

Durch Strafbefehl des Amtsgerichts Eppingen vom 16. November 1934 — SE 85/34 — wurde der am 6. 5. 1905 zu Oberbach, Amt Schornborn, geborene, in Eppingen (Bd.) wohnhafte, verh. Melker Hermann Thum wegen Mithschälchung verurteilt, strafbar nach §§ 4 Ziff. 2, 13 Abs. 1, 16 des Lebensmitttelgesetzes vom 5. Juli 1927 (RStBl. 1927/1934 zu 50 RM. Geldstrafe, im Unbedringlichkeitsfalle zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

Eppingen, 28. November 1934.

Amtsgericht.

Handarbeiten mit und ohne Material, vorgezeichnet, angefangen und fertig. Sportwolle Stickgarne Stickseide. Für Weihnachten neu. Die neue Zeit erfordert eiserner NERVEN. Für den Kaufmann heißt es die Augen aufhalten u. den Umsatz-Rückgang entgegen allen Machtmitteln der Konkurrenz zu verhüten. Um den Umsatz zu steigern, gibt es ein wirksames Mittel und das ist: die Qualität der Waren in Verbindung mit stetiger Insertion im Land boten. E. Speiser Sinsheim. Einheits-Mietverträge per Stück 10 Pf. bei der G. Becker'schen Buchdruckerei.

**E**s sollen erst alle satt werden und fest wohnen, ehe einer seine Wohnung verziert, erst alle bequem und warm gekleidet sein, ehe einer sich prächtig kleidet. Es geht nicht, daß einer sage: ich aber kann es bezahlen. Es ist eben unrecht, daß einer das Entbehrliche bezahlen könne, indes irgendeiner seiner Mitbürger das Nothdürftige nicht vorhanden findet, oder nicht bezahlen kann.

Joh. Gottl. Fichte



## Opfert für eine bessere Zukunft!

Viele Hunderttausende von Volksgenossen stehen wieder vor der bange Frage: Wie werden wir den Winter überleben? Sie hoffen, daß das Winterhilfswerk ihnen die zuzuführende Unterstützung gewährt wird, deren sie bedürfen. Aber wird es auch reichen? Werden die Leistungen des Volkes in diesem Jahre eben so groß sein wie im vorigen, oder ist das nur einmal möglich gewesen, daß in der ersten Freude über die neu gewonnene Einheit die Gaben so reichlich flossen?

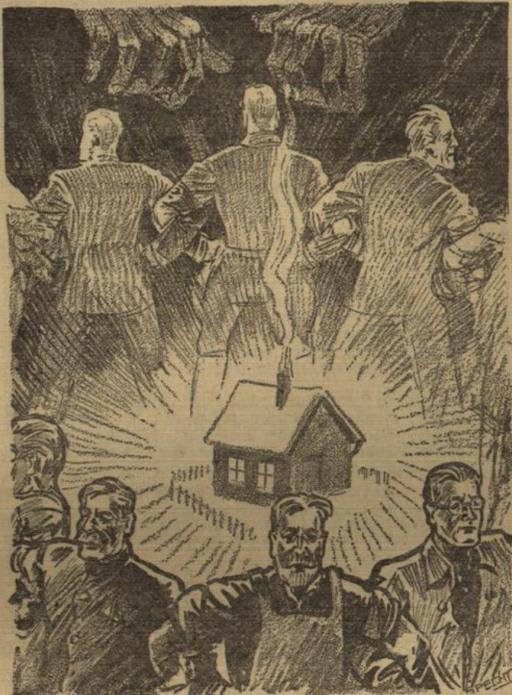
tende Deutschland hat eingesehen, daß es vierzehn Jahre lang einem Phantom nachgejagt hat, als es auf die internationale Solidarität vertraute. Jetzt endlich hat es, unter Hitlers starker Führung, begriffen, daß nur kräftige Hände und heiße Herzen die Not wenden können, aber nicht Hoffen und Harten, die uns so lange zu Narren gemacht haben. Wir müssen uns selbst helfen — dann hilft uns auch der Herrgott! Niemand ist zu gut dazu — jeder muß mit anpacken. Wie am Tag der Nationalen Solidarität die bekanntesten Deutschen aller Welt zeigen, daß sie bereit sind, sich für ihre bedürftigen Volksgenossen einzusetzen, so

„An irgend etwas muß das Volk glauben können. Zerstören Sie das Vertrauen in die Nationale Volksgemeinschaft, dann werden die Menschen nach einer anderen Gemeinschaft suchen und damit am Ende wieder denen zum Opfer fallen, die als internationale Parasiten und Destruktoren nur darauf lauern, das Gefüge der Völker aufzulösen, um die Welt in ein allgemeines Chaos zu verwandeln.“  
Adolf Hitler.

Auf diese Frage antwortet das ganze deutsche Volk:  
**Ihr sollt euch nicht verlassen fühlen!**

Wir alle werben uns wieder für euch einsetzen. Auch in diesem Winter wird niemand hungern und frieren.

Leider gibt es noch einige unter uns, die sich bei dieser Erklärung schon beruhigen. Das sind diejenigen, die immer bescheiden im Hintergrund bleiben, wenn irgendwo Leistungen und Opfer verlangt werden, und die sich immer nur dann drängeln, wenn es etwas zu verschenten oder — zu hamstern gibt. Ihnen erscheint es unbegreiflich, daß man auch von ihnen ein Opfer verlangt. Ja, die zwanzig Pfennige für eine Anstecknadel, die geben sie gern einmal, das tut ja nicht weiter weh — aber Opfer? „Es ist ja genug da!“ — das ist die Logik dieser elenden Spießerseelen, das raunen sie sich untereinander zu, damit wollen sie die Gebefreudigkeit der anständigen Bevölkerung schwächen. „Das Winterhilfswerk weiß gar nicht mehr, wohin mit den vielen Gaben! Neulich sollen sogar auf dem und dem Bahnhof Kartoffeln verkauft sein.“ Fragt man sie aber genau, dann wissen sie noch nicht einmal den Namen des Bahnhofs noch den Namen desjenigen, der ihnen diese Lüge erzählt hat, aber darauf kommt es ihnen auch gar nicht an. Sie nennen sich „kritisch“ — in Wirklichkeit aber sind sie leichtgläubig und öffnen ihr Ohr willig jedem Hintertreppengeschwätz, um es „freigut vertraulich“ weiter zu verbreiten.



Der eiserne Ring der Volksgemeinschaft

arbeiten Millionen unbekannter Helfer seit Jahren Tag um Tag für die Idee der Volksgemeinschaft. Diese Aktion der Nationalen Solidarität ist ein weithin sichtbares Flammenszeichen,

eine Mahnung an alle Völker der Welt,

es uns gleichzutun und ebenfalls zur Selbsthilfe zu greifen, die allein eine Lösung aller Schwierigkeiten bringen kann. Eines Tages wird man überall einsehen, was Deutschland für die Welt geleistet hat, als es das Gift des Bolschewismus in sich überwand und sich als ein Bollwerk gegen Zerlegung und Niedergang der kommunistischen Dampfwalze entgegenstellte. Aber ohne eigene Opfer, ohne restlose Hingabe an die Idee der Volksgemeinschaft hätten Hitler und seine Getreuen das niemals erreicht, und ohne schwere Opfer jedes einzelnen werden wir unseren Weg nach aufwärts nicht fortsetzen können.

Auf uns blickt die ganze Welt — auf uns blicken unsere Kinder und Kindeskiner. Sie werden auch dich einmal fragen, was du in diesen schicksalsschweren Jahren der Entscheidung für dein Volk getan hast. Willst du ihnen dann erzählen, daß du sogar einmal eine Spizenrose te gekauft hast? Mußt du dich nicht schämen, wenn du bekennen mußt, daß du gelebt hast, als ob nichts geschehen wäre? Bedenke, daß deine Enkel als Nationalsozialisten geboren werden!

Tut es nicht schon vielen von euch in der Seele weh, daß ihr nicht dabei waret, als es noch gefährlich war, mit Adolf Hitler für eine bessere Zukunft zu kämpfen? Hast du dich nicht schon einmal geschämt, wenn du daran dachtest, wie du behaglich in der warmen Stube geessen hast, während sich andere mit dem roten Mordgesindel herum-schlügen?

Jetzt kannst du dein Verjämnis wieder gut machen! Freilich, die Jahre des Bürgerkrieges sind vorüber und sollen niemals wiederkehren. Aber es ist noch nicht zu spät, dein Leben und deine Arbeit für die Volksgemeinschaft einzusetzen. Jeder Tag und jede Stunde gibt reichlich Gelegenheit für den, der guten Willens ist. Sage nicht: ich

habe schon genug getan. Genug getan hat keiner von uns. Stets werden wir weit zurückbleiben hinter denen, die ihr Leben und ihre Gesundheit geopfert haben für die Verteidigung des Vaterlandes gegen innere und äußere Feinde. Genau vor zwanzig Jahren verank bei den Falklandinseln das Kreuzergeschwader des Grafen Spee mit wehender Flagge in den eisigen Fluten des Atlantischen Ozeans. Getreu dem Eid, den sie geleistet hatten, opferten sich 2500 deutsche Brüder im Kampf für die ferne Heimat. Keine Sekunde dachten sie daran, sich dem übermächtigen Feinde zu ergeben. Und du willst kleinlich die Pfennige zählen und sagen: Ich habe schon zwei Mark fünfzig gegeben, — das ist genug für diesen Monat?!

Nein, so denkt wohl keiner, dem deutsches Blut in den Adern fließt. Wir alle wollen und müssen mehr geben als nur das Entbehrliche. Unter den Millionen, die als Opfer der Systemzeit auch heute noch in engsten Verhältnissen leben müssen, ist mancher, der vier Jahre lang sein Leben für uns und unsere Eltern in die Schanze geschlagen hat. Ihnen müssen wir zeigen, daß ihr Opfer nicht vergeblich gewesen ist. Auch du bist erfüllt von dem festen Willen, am Aufbau einer besseren Zukunft zu helfen. Jederzeit kannst du deinen Entschluß in die Tat umsetzen. Gib deinem Herzen einen Stoß! Trenne dich nicht nur von ein paar Pfennigen —

**gib einmal einen größeren Schein oder wenigstens ein blankes Silberstück!**

Sei gewiß, dieser Entschluß wird dich niemals gereuen! Mach dir und anderen die Freude — es kostet dich ja so wenig! Schön — vielleicht mußt du einmal auf ein paar Duzend Zigaretten oder auf ein neues Parfum verzichten, weil deine Barschaft dazu nicht mehr reicht — ist das so schlimm? Vielleicht mußt du ein paar mal zu Fuß laufen, anstatt mit der Straßenbahn zu fahren — ist das so gefährlich?

Ah, es gibt leider viele, die im ersten Augenblick voll von schönen Entschlüssen sind, aber wenn dann die Sammelbüchse kommt, dann ist auf einmal das Schauenster auf der anderen Straßenseite viel interessanter.

Um Ausreden ist man ja niemals verlegen;

wenn man auch sonst nicht viel Phantasie hat — dazu reicht es immer. Frage nur jene hübsche junge Frau mit dem nagelneuen Kostüm: Sie wird dir haargenau beweisen, daß sie keinen Pfennig übrig hat, weil sie zunächst an ihre Wintergarderobe denken muß. Diese Frauen und Mädchen, die bei jeder Gelegenheit erklären, daß sie „effektiv nichts anzuziehen haben“ — ob sie schon einmal daran gedacht haben, daß es Volksgenossen gibt, für die das buchstäblich zutrifft? Und jener wohlgenährte Herr, der mit Behagen seine gute Zigarre schmaucht — ob er sich wohl schon einmal überlegt hat, welche Kostbarkeit in der Familie seiner Zeitungsfrau ein halbes Pfund Butter ist? Hand auf's Herz! — wie selten denken wir alle über so etwas nach! Und doch fällt es uns manchmal auf, wie blaß die Kinder aussehen, die wir auf ihrem Schulweg getroffen haben, und wie abgerissen die Frau ist, die uns in der Straßenbahn gegenübersteht.

Nein, Ausreden dürfen wir auch vor uns selbst niemals gelten lassen. Es gibt keine Ausrede für den, der gesund ist und noch aus eigenen Kräften sein Brot verdienen kann. Wenn eine innere Stimme dir sagt: „Du hast schon genug gegeben“, sei gewiß:

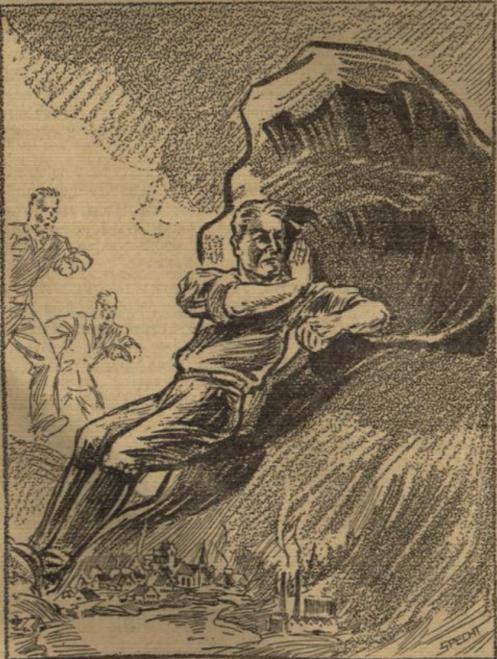
**Es ist der innere Schweinehund, der so spricht.**

Dein guter Geist wird immer nur fragen: „Wie kann ich noch mehr tun?“

Das Weihnachtsfest steht vor der Tür. Noch ist viel Not in Deutschland. Denn es ist unmöglich, in zehn oder zwanzig Monaten alle Schäden zu beseitigen, die vierzehn Jahre Mißwirtschaft und vier Jahre Weltkrieg unserem Volke geschlagen haben. Die Notleidenden harren in Geduld, denn sie haben wieder Hoffnung geschöpft, seit Adolf Hitler das Staatsruder ergriffen hat. Laßt diese Hoffnung nicht zuschanden werden!

**Bereitet ihnen ein Christfest, wie es noch niemals war!**

Alle müssen anpacken, jeder wird gebraucht! Wenn du ein Sammelabzeichen an deinem Mantel trägst oder eine Plakette an deiner Haustür hast — betrachte sie nicht als „Schutz“ gegen weitere „Belästigungen“, sondern nur als ein Zeichen für dich und andere, das mahnend spricht: „Ich habe gegeben, und ich werde noch mehr geben, denn ich will opfern, auf daß Deutschland lebe!“



Einer allein kann's nicht schaffen!

## Auf jeden einzelnen kommt es an!

**Geht du schon ein Oberrücknahmestückchen?**

1 1/2 Millionen Mark Osmium Zinslos 22. und 23. Dezember 1934.

### Deutsche Heimat an der Saar

Das alte Ziel französischer Begehrlichkeit. — Ein reiches und ein schönes Land. — Menschen deutschen Blutes sind seine Bewohner.

„Sie dürfen ihn nicht haben, Den Schatz am Saarestrand, Wir wollen selbst dort graben, Glück auf, fürs Vaterland!“ (Aus einem saarländischen Kohlenlied.)

Gibt es ein „Saargebiet“ innerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches. — Das ist es ja ein „Saargebiet“ in früheren Zeiten, politisch oder geographisch abgegrenzt, gegeben? Weder das eine noch das andere ist der Fall. Nur französische Begehrlichkeit hat dieses künstliche, angeblich staatsähnliche Gebilde geschaffen. Saargebiet nannte man allenfalls vor dem Kriege das Kohlen- und Industriegebiet an der mittleren Saar.

Natürliche Grenzen sind überhaupt nicht vorhanden; sie fehlen im Süden, sie fehlen im Westen, sie fehlen im Norden und Osten. Das sogenannte Saargebiet ist in Wirklichkeit ein Teil der Rheinprovinz und der Rheinpfalz. Und wäre seinerzeit bei der Festlegung des Friedensvertrages den fremden Herren aus aller Welt der reindeutsche Charakter des Saargebietes bekannt gewesen, dann hätte Frankreich nicht die Möglichkeit gehabt, die Kostrennung dieses Gebietes von Deutschland — wenn auch nur zeitweise — zu erreichen. Der grobe Betrug hätte nicht um sich greifen können, die Bevölkerung setzte sich aus Deutschen und Franzosen zusammen.

Aber Herr Clemenceau behauptete im Jahre 1919 ungetrübten, es gebe im Saargebiet wenigstens 150 000 Menschen, die Franzosen sind. „Diese Menschen“ — so sagte er — „die im Jahre 1918 an den Präsidenten Poincaré Adressen geschickt haben, erheben für sich den Anspruch auf „Saargebiet“. — Was waren das nun für 150 000 Saar-Franzosen, von deren Existenz in Deutschland niemand etwas wußte, deren Adressen man nicht kannte? Das Geheimnis zu lüften, war nicht schwer. Die Unterschriften waren nämlich im Lothringischen gesammelt worden.

Das Saargebiet ist über tausend Jahre deutsch. Als das Reich Karls des Großen der Teilung verfiel, kam die Saar zu Deutschland. Die Stadt Saarbrücken gehörte von 1801 bis 1815 zu Frankreich. Als sich das Schicksal Napoleons erfüllt hatte wurde sie wieder Preußen zugesprochen. Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß von 1680 bis 1697 die Stadt vorübergehend der französischen Verwaltung angegliedert war. Aber das Land an der Saar stand immer auf dem Wunschzettel französischer Begehrlichkeit. Und nach der für Deutschland so unglücklichen Beendigung des Weltkrieges wurde diese Forderung prompt von neuem präsentiert. Frankreich beanspruchte das Land restlos für sich. Man kam ihm nicht ganz so entgegen, wie es gehofft hatte. Frankreich mußte sich mit der vorübergehenden Einverleibung des Gebietes in sein Zollsystem und mit der Uebertragung der Grubenverwaltung begnügen. Dazu kommt der neueste, durch nichts begründete Anspruch, französische Truppen auf Saarboden aufmarschieren zu lassen, um die Saarländer — vor Deutschland, seinem Mutterland — zu schützen. Freilich steht heute, daß das Frankreich der „Freiheit und Gerechtigkeit“ im Jahre 1919 das Saargebiet gegen den Willen seiner Bevölkerung losrennte, daß es Gift und Gewalt anwendete, um das Land, wie eine Kolonie, auszunutzen.

Wie sieht es heute im Saargebiet aus, knapp zwei Monate vor der Abstimmung? Die Grenzen des Landes gegen Deutschland sind ängstlich geschlossen. Dort über französische Beamte eine haarsträubende Paf- und Zollkontrolle aus. Es ist genau so, als befände man sich an der französischen Grenze und nicht auf deutschem Boden. Willkürlich, nach eigenem Ermessen, hat Frankreich sich nach Osten zu eine neue Grenze gezogen. In Wirklichkeit geschieht das natürlich nur, um die wirtschaftliche Trennung des Saargebietes von Deutschland auch äußerlich zu betonen.

Anders ist es dagegen, wenn der Saarländer nach Frankreich gehen will. Hier gibt es nichts, was ihn hindert, sich an französischen Boden zu begeben. Vergeblich forscht man nach Zollbeamten, nach einengenden und abschließenden Schranken. Nach Frankreich steht für den Saarländer immer der Weg offen. Dafür erhalten die Saarländer einen Paf, ausgehelt von der Regierungskommission des Saargebietes, auf dem steht zu lesen: „Bestimmt für Saareinwohner deutscher Staatsangehörigkeit, als Schutzbefehlens Frankreichs“.

Natürlich kann man das auch in französischer Sprache zur Kenntnis nehmen, als „Passport pour l'étranger“.

Durch das schöne blühende Land, das von fremden Mächten beherrscht wird, die jede Lebensäußerung des Deutschen unterdrücken möchten, zieht die Saar ihren Weg. Hinter Saarbrücken stromaufwärts, erengert sich das Bett der Saar. Sie fließt durch eine sanft gewellte Landschaft, die nur wenig Wald, aber viele Acker und Wiesen aufweist. Ein Stück weiter, im Lothringischen, treten die Wälder wieder zahlreicher auf. Das Gelände steigt an, wird zum Gebirge mit engen Tälern. Die Saar ist zu einem Gebirgsbach geworden, der sich in die rote und in die weiße Saar teilt. Immer weiter geht es bergauf. Von allen Seiten kommen kleinere Bäche. Aus den vielen Rinnsalen die Saar selbst zu erkennen, ist bald nicht mehr möglich. Erst dort, wo sie sich gesammelt haben, kann man von dem eigentlichen Fluß sprechen. Auf einer Stelle, und zwar auf einer Strecke von fast 9 Kilometern, bildet die Saar die Grenze zwischen Deutschland und Frankreich. Ein Stück vor Saarbrücken aber ist sie ein vollständig deutscher Fluß. Bei Bücklingen wird das Saartal breiter; zu einem Becken erweitert es sich bei Saarlouis. Dann umfließt die Saar die westlichen Ausläufer vom Hunsrück. Bei Mettlach schmiegt sich die Saar wieder in seltsame Täler. Das ist die Gegend der Saarweinberge, die große Ähnlichkeit mit dem Moseltal hat. Und ein Stück weiter, bei Konz, ergießt sich die Saar wirklich in die Mosel.

Der Schiffsverkehr auf der Saar und dem angeschlossenen Saar-Kohlenkanal ist von außerordentlicher Bedeutung. Alles, was das Land produziert, wird hier gefördert: Steinkohle, Eisen, Erz, Bau- und Kalksteine. Die großen Saarfähren werden meist vom Ufer aus gezogen, „getriebelt“, wie man in anderen Gegenden sagt. Dazu werden Pferde genutzt, und diese Pferde haben auf den Rähnen selbst ihre Ställe. Wenn der Kahn von Anker geht, sobald die Dunkelheit hereinbricht, werden die Pferde, in ihre Ställe auf den Rähnen gebracht — das ist eine für die Saarschiffahrt typische Sitten.

Der Kampf um die Saarkohle. Aber was wäre das Saarland ohne seine Kohle? Die sogenannte „Saargebietfrage“ ist nach Meinung aller Autoritäten nichts anderes, „wie der mit allen jeweils zur Verfügung stehenden Mitteln geführte Kampf Frankreichs um den Besitz der Kohlenlagerstätten des Saargebietes“. Bereits im Jahre 1429 wird die Saarkohle zum erstenmal urkundlich erwähnt. Vom Jahre 1815 bis 1920 standen die Gruben unter preussischer Verwaltung. Mit der Ratifikation des Friedensvertrages am 10. Januar 1920 wurde der Übergang der preussischen und bayerischen Staats- und Privatgruben im Saargebiet auf Frankreich zur Tatsache. In die Spitze der französischen Grubendirektion trat ein Generaldirektor mit einem Titel von Ministern der öffentlichen Arbeiten in Paris durch seinen Bevollmächtigten, den Generaldirektor in Saarbrücken. Ziel geschehen ist unter französischer Verwaltung für die Gruben nicht. Durch unangemessenen Abbau wurden verschiedene Gruben unter Wasser gesetzt. Ander Saargruben wieder dienten als Ausbeutungsobjekt für eine kurze Zeitperiode. Bei Kohlenknappheit wurde die Förderung im Raubbau bis aufs äußerste getrieben. In anderen Fällen wieder machte man sich die Arbeit sehr leicht. Dort, wo jenseits der Grenze einige Kohlenzonen ihrer Er schöpfung entgegen sahen, wurden die Adäe unterhalb der Grenze auf das Saargebiet hinüberge-



### Keine Weihnachtsreise ohne die Spendekarte des WSW.

Sie verteuert Deine Reise nicht und gibt den Armen Brot. Wie löst man denn eine solche Spendekarte? An jedem Bahnhofs-Schalter erhalten Sie diese für 10 Pfennig. Sie machen doch bestimmt eine Weihnachtsreise? Die Ferienkarte, die Sie hierzu benutzen, hat die Reichsbahn ziemlich ermäßigt. Sie sparen Geld! Nehmen Sie nur 10 Pfennig von diesem Ersparten und lösen eine Spendekarte. Sie verteuert Ihre Reise nicht und gibt den Armen Brot.

Früher. Französische Gruben, die ihre Förderer auf französischem Boden hatten, bauten also in Wirklichkeit, ohne sich um die rechtlichen Rückwirkungen zu kümmern, deutsche Saarkohle ab. Das ist bereits an einigen Stellen geschehen und dürfte noch weiter fortgesetzt werden. Bemerkenswert ist dabei auch das Bestreben, gelernte Saarkohle nach Lothringen herüberzuführen.

Zahlreich sind die Klagen über den Raubbau, der allenthalben getrieben wird. Ungenügende Vorrichtungsarbeiten, Umgehung des Weiterabflusses der Schächte, Abbau nur der allerbesten und reinsten Flöze usw. sind an der Tagesordnung. In Zusammenhang damit steht auch die Tatsache, daß Frankreich das Bestreben hat, das im Saargebiet erzeugte Rohprodukt nicht weiter zu verarbeiten, sondern diese Weiterverarbeitung selbst im eigenen Lande vorzunehmen.

Es wird für Deutschland nicht leicht sein, die Frage der französischen Grubenpachtungen im Gebiet der Saar zu lösen. Der Friedensvertrag sieht vor: Rückkauf der gesamten Saargruben im ganzen, ohne Bindungen. Kompromisse und irgend welche Einschränkungen.

### Die Dosenmacher von Ensheim.

Im saarländischen Volkstum hat sich manches alte Gewerbe erhalten oder sich im Laufe der Jahrzehnte zu einem neuen entwickelt. Da ist z. B. der Müllerknäpfe und Bildschneider Matthias Adt, der um das Jahr 1740 hier die ersten Schnupftabaksdosen schuf. Seine Abnehmer waren in der Hauptsache die Parrer des Saargebietes, die als begehrteste Schnupfer galten. Sie wurden deshalb „Klosterdosen“ genannt. Dann kam eine besondere Art von Schnupftabaksdosen auf, nämlich Dosen aus Papier, die sehr widerstandsfähig waren.

Man klebte dazu Papierstreifen in vielen Schichten um einen Holzstern. War der Klebstoff getrocknet, so ließ sich die Dosenform leicht von dem Holzstern entfernen. Deckel und Boden bestanden aus demselben Material. Zum Schluß wurde das ganze Madwerk in Leinöl getränkt und dann, nach dem Eintröcknen des Öls, für einen Tag in den Backofen gegeben. Das Papier war jetzt hart und spröde geworden, erhielt einen Lacküberzug und auf den Deckel wurden Bilder gemalt.

Lange Zeit konnte die Familie Adt und ihre Nachkommen die Herstellung der Papierdosen als Familiengeheimnis bewahren. Dann verriethen andere Ensheimer Familien sich in der Dosenmacherei. Es wurde eine ganze kleine Industrie daraus, an der sich auch die bäuerlichen Familien in der Umgegend während der Wintermonate beteiligten. Die saarländischen Dosenmacher zogen mit ihren Dosen bis nach Italien und sogar bis nach Rußland. Sie knüpften überall Geschäftsverbindungen an und wurden mit der Zeit wohlhabende Leute. Um das Jahr 1800 sollen allein aus zwei Dörfern hunderttausend Dosen jährlich in die Welt gemandert sein. Nach dem napoleonischen Krieg war es mit der Dosenmacherei zu Ende. Nur das Adt-Unternehmen existierte noch, begann einen neuen Aufstieg und entwickelte sich zu einer weltberühmten Hartpapierwarenfabrik. Vor dem Weltkrieg hatte die Firma in 30 Hauptstädten ihre Fabriklagen. Die französischen Niederlassungen gingen, zwar verloren, aber dem Sammlerhaus in Ensheim gelang es, den durch den Krieg unterbrochenen Markt zum größten Teil wieder zu gewinnen. Die Firma stellt heute auch elektrisches Isoliermaterial und Stahlmischher. — Einem saarländischen Gewerbebezweig anderer Art dienen

### die Möstelhändler.

Möstel war ein Farbstoff, der sich am Nordabhang des Schaumberges vorfand und aus Eisenoxyd mit Ton als Bindemittel bestand. Der Möstel wurde früher als Farbstoff benutzt, namentlich zum Streichen von Schiffen. Auch heute wird er noch als rote Kreide gebraucht. Bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde mit diesem Möstel ein leistungsfähiger Handel betrieben. Bewohner aus einigen Saardörfern handelten mit dem Möstel in Frankreich bis nach Marseille und zur spanischen Grenze hin. In Deutschland kamen die Saarländer bis nach Schleswig und Dänemark. Sie zogen auf einem zweirädrigen, mit einem Esel oder einem Pferd bespannten Wagen durch das Land. Frau und Kinder befanden sich auf dem Wagen, während der Mann nebenher ging und das Jüglertier antrieb. Die Möstelträger zogen gewöhnlich im Frühjahr aus und kehrten im Herbst wieder in das Saarland zurück. Am Armistag, der „Eiselschick“, wurden sämtliche im Ort vorhandenen Esel und Pferde feierlich herumgeführt und, wie es heißt, mit Wein getränkt.

Der Möstel vom Schaumberg wird heute in den Fabriken verarbeitet. Die Möstelträger sind verschwunden, aber die „Eiselschick“ hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten.

### Verschiedenes.

#### Das Freudenfest im Gefängnis.

Sämtliche Inhafteten des Gefängnisses von Voos bei Eifel werden demnächst Gäste einer ungewöhnlichen Hochzeitsfeier sein. Ihr Leidensgenosse Koffi, der vor einiger Zeit ver-

haftete Helfershelfer des berüchtigten Gangster-Polizeichefs Mariani von Velle, will in wenigen Tagen in den heiligen Stand der Ehe treten. Er hat auch bereits die Bewilligung der Direktion nachgesucht und diese gebeten, die für derartige Anlässe allerdings nicht gerade ideale Anstalt zur Verfügung zu stellen. Soweit verlautet, steht der Bitte Koffis nichts entgegen.

Auch seine Braut, ein Fräulein Darnaud aus Paris, hat sich für ihren zukünftigen ins Zeug gelegt. Sie hat den Antrag lebhaft unterstützt und ferner die Versicherung abgegeben, daß sie alles tun werde, um ihren Mann nach dessen Verbüßung der Strafe wieder auf den geraden Weg der Tugend zurückzuführen. Fräulein Darnaud, die sich eines ausgezeichneten Leumunds erfreut und im übrigen ein entschlossenes, energisches Wesen ist, dürfte es vielleicht gelingen, den Mann ihrer Wahl, dem sie trotz seiner Verhaftung treu blieb, wieder zu einem brauchbaren Menschen zu machen. Einmalen aber freuen sich die Inhafteten der Strafanstalt auf die Hochzeit ihres Kollegen Koffi. Der Tag verspricht ein Freudentag zu werden, denn Koffi will allen Geangenen eine Extra-Festmahlzeit servieren lassen. Allerdings dürften seine Festschreden nach Stunden zählen, denn bald nach erfolgter Trauung und anschließendem Festmahl wird seine neugebackene Gattin wieder von dannen ziehen müssen und Koffi hinter Kerkermauern hängen Gedankensängen über die Wandelbarkeit irdischen Glücks überlassen.

### Woher kommt die rote Nase?

Unsere Frauen empfinden die rote Nase als unangenehmen Schönheitsfehler. Der Mann kommt in den Verdacht, des übermäßigen Alkoholgenußes. Der Alkohol ist jedoch nur ganz selten schuld an der Nasenröte. Bei der Nasenröte muß man zwei Erscheinungen berücksichtigen, die „flüchtige“ und die „bleibende“. Die erstere wird durch die Kälte hervorgerufen, die die Blutgefäße der Haut und Nase zusammenzieht, sobald man ins warme Zimmer kommt. In dieser flüchtigen Nasenröte neigen besonders nervöse Menschen. Aber nicht nur die Kälte ruft diese Rötung hervor, sondern auch der Genuß heißer oder scharf gewürzter Speisen und schließlich auch der Alkohol. Anders dagegen verhält es sich mit der bleibenden Nasenröte, die sich dann entwickelt, wenn die genannten Schädlichkeiten dauernd einwirken. Endlich können auch Erkrankungen innerer Organe oder Veränderungen in der Nase selbst die Ursache für die bleibende Nasenröte bilden. Wo die Schutzmaßnahmen gegen die Nasenröte nicht ausreichen, suche man einen Arzt auf.

### Selbsthilfe gegen Führerflucht.

Ein radikales Mittel gegen Führerflucht wandte eine Frau in dem kleinen englischen Städtchen Sheerney (Grafschaft Kent) an. Dort jagte in wildem Tempo ein Privatwagen durch die Hauptstraße. An einer Kreuzung wollte eine Einwohnerin gerade den Fahrdamm überqueren. Erst in letzter Minute sah sie das auf sie zurufende Auto, so daß es ihr nicht mehr gelang, sich in Sicherheit zu bringen. Auch der Fahrer sah sie zu spät, um seinen Wagen noch zum Stehen bringen zu können. Als er sie überfahren hatte, gab er wieder Gas und wollte das Weite suchen. Aber eine andere Passantin sprang in der Sekunde, in der er stoppte, auf das Trittbrett, packte seinen Haarkopf und zog mit solcher Gewalt daran, daß er wohl oder übel halten mußte. Sie ließ aber auch dann nicht eher los, als bis ein Schutzmann zur Stelle war, der den Uebeltäter verhaftete.

### 800 Warschauer Krankenhausesassen im Hungerstreik.

In einem Warschauer Krankenhaus, das von der Universität verwaltet wird, ist es zu einem Hungerstreik der 800 Patienten gekommen. Die Ursache gab ein Wechsel in der Verpflegung. Die verpflegungswirtschaftliche neue Kost ist nach Ansicht der medizinischen Wissenschaft für die Kranken viel befürchtlicher als die bisherige. Die Kranken erblickten jedoch in der Schwärmerung der Fleischrationen eine Verschlechterung. Die Verwaltung des Krankenhauses hat den Forderungen der Kranken nachgegeben.

### Eine Revolverkugel wanderte durch den Körper.

In Neuenburg in der Eifel lebt ein Landwirt, der im Jahre 1918 in Rußland durch eine Revolverkugel am Oberarm verletzt wurde. Damals gelang es nicht, die Kugel zu entfernen, die der Mann also weiter mit sich herumtrug. Im Laufe der Jahre erkrankte er mehrmals an Geschwülsten an verschiedenen Stellen des Körpers, die aber stets mit Hausmitteln wieder zum Verschwinden gebracht wurden. Vor drei Jahren zeigte sich eine solche Geschwulst auch am Hals. Vor kurzem trat sie am linken Oberarm auf, und diesmal kam eine Revolverkugel, die 1918 noch im rechten Oberarm gefesselt hatte, zum Vorschein, so daß sie entfernt werden konnte. Sie hatte also in 16 Jahren eine Wanderung durch den Körper des Mannes gemacht.

### Radio-Programm

Dienstag, den 11. Dezember.

Reichsfender Stuttgart, 6: Bauernfunk. 6.10: Choral. 6.45: Frühmorgens. 7: Frühkonzert. 8.30: Gymnastik. 10: Nachrichten. 10.15: Englisch. 10.45: Lieberstunde. 11.15: Funerationskonzert. 11.45: Bauernfunk. 12: Mittagkonzert. 13: Saardienst, Nachrichten. 13.15: Mittagkonzert. 15.30: Märchenstunde. 16: Unterhaltungskonzert. 18: Französischer Sprachunterricht. 18.15: Aus Wirtschaft und Arbeit. 18.30: Aus deutschen Märchenopern. 18.45: Perlen schwedischer und deutscher Volkslieder. 20: Nachrichten. 20.15: Festkonzert der SS. 22: Nachrichten, Sportbericht. 22.30: Deutsche Walzer. 23: Moderne Tanzmusik. 24: Nachtmusik.

Deutschlandfender. 6.05: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. 6.15: Funk-Gymnastik. 6.35: Morgenmusik. 7: Nachrichten. 8.45: Feibesübungen für die Frau. 10: Nachrichten. 10.15: Auslandskunde. 10.45: Fröhl. Kindergarten. 11.15: Deutscher Seewetterbericht. 11.40: Der Bauer spricht. 12: Mittagkonzert. 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. 13: Besuch bei den Philharmonikern. 13.45: Nachrichten. 14.55: Börsenberichte. 15.15: Frauen helfen dem Weihnachtsmann beim Winterhilfswerk. 15.40: Erzählerfragen. 16: Eine bunte Reihe erfolgreicher Musik. 17.30: Jugendsportstunde. 17.50: Gertrud de Lang singt. 18.25: Polit. Zeitungsschau. 18.45: Perlen schwedischer und deutscher Volkslieder. 19.15: Deutscher und schwedischer Humor. 20: Kernspruch. 20.10: Ein fröhliches Spiel im Arbeitslager. 21: Tanzmusik. 23: Tanzmusik.

Reichsfender München. 6.45: Nachrichten. 7: Frühkonzert. 9.10: Für die Hausfrau. 10.30: Schulfunk. 12: Mittagkonzert. 13.15: Nachrichten. 13.25: Es spielt das Schrammeltrio Endres-Pfandler. 14: Nachrichten und Börse. 14.20: Aus niederländischen Märchen. 14.50: Stunde der Frau. 15.30: Der Schneider von Ulm hats Fliegen probiert. 16: Vesperkonzert. 17.30: Füllter die Vögel. 17.50: „Eräume“. 18.20: Junge Generation. 18.30: Romantische Klänge. 18.45: „Perlen schwedischer Volkslieder“. 19.15: Arbeitsgemeinschaft. 19.35: Musikal. Material. 20: Nachrichten. 21: Abendkonzert. 22.20: Zwischenprogramm. 23: Moderne Tanzmusik.

Gegen spröde Haut  
**Leokrem**  
mit Sonnen-Vitamin